

DREIPUNKTNULL

Das neue Magazin für Jugendliche von Jugendlichen

Thema:
WAS IST DIR WIRKLICH WAS WERT?

KLIMAWANDEL,
MAGERSUCHT,
SCHULSTRESS,
MEDIEN

**ICH KRIEG
13 DIE
KRISE**

ab Seite

**HIPP,
HIPP,
HURRA**

ab Seite

37

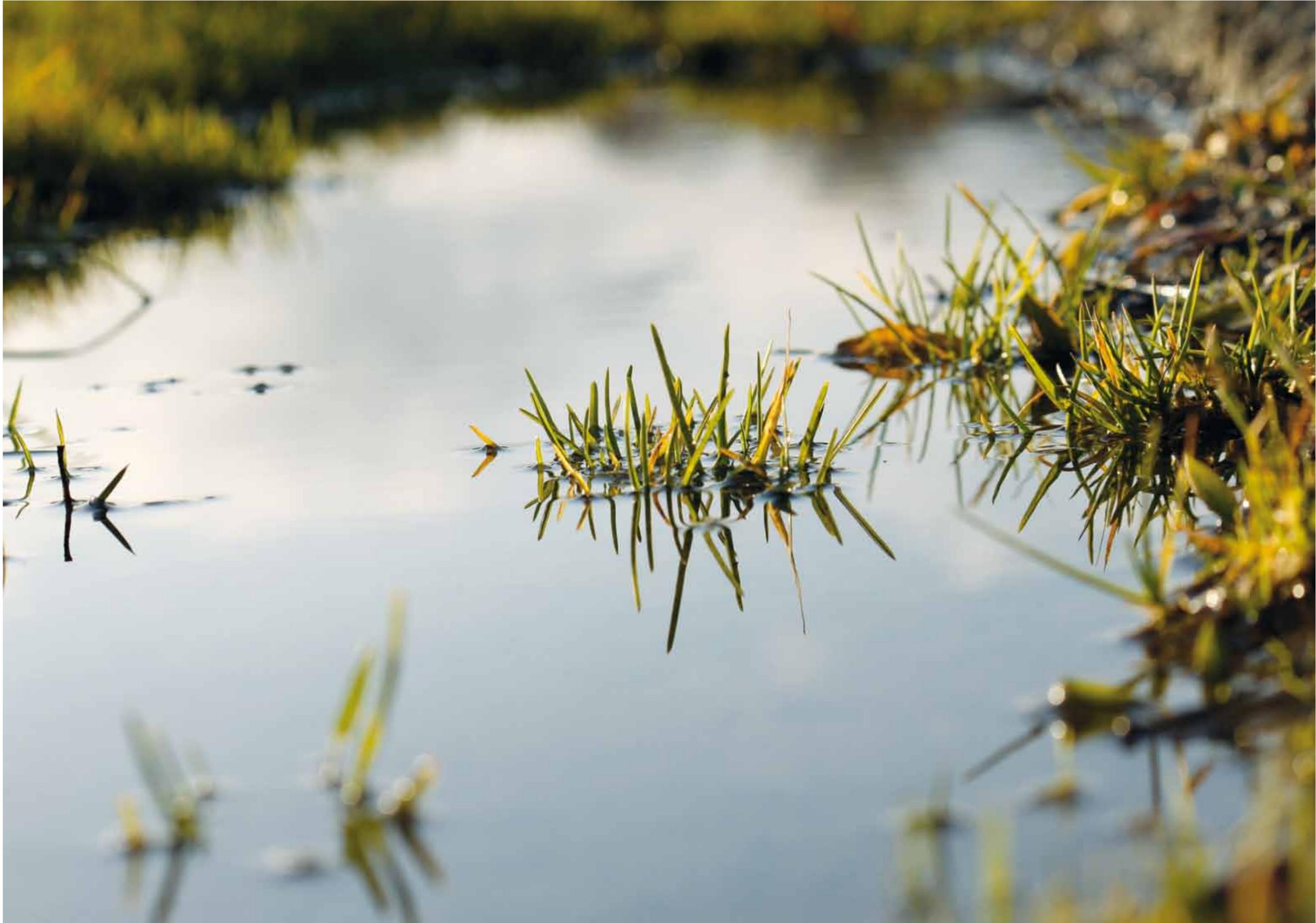
WARUM
DAS LEBEN
AUF ALLE
FÄLLE EIN
PONY
HOF
IST

WIE WIR IM
KLEINEN UND
GROSSEN
ETWAS
BEWEGEN

**ENGA-
GEMENT
LIEGT IN 23
DER LUFT**

ab
Seite









Alter 16 Jahre
Schule Theodor-Heuss-Gymnasium Nördlingen

MAKING OF DREIPUNKTNULL

Am Anfang stand bei uns der Zweifel: Werden wir genug Wettbewerbsbeiträge bekommen? Kurz vor Weihnachten 2009 starteten wir den Schülerwettbewerb. Wir vom kleinen oekom verein wollten Antworten auf die Frage „Was ist dir wirklich was wert?“. Mitmachen konnten alle bayerischen Schüler ab 14 Jahre und uns Kurzgeschichten, Zeichnungen, Fotos, Comics, Reportagen, Filme, Songs oder was auch immer schicken. Die besten Beiträge sollten in einem nagelneuen Jugendmagazin veröffentlicht werden. Die Website ging online, das Umweltministerium verschickte Plakate an die Schulen. Aber schon in wenigen Wochen war der Einsendeschluss: am 28. Februar 2010. In der Zeit hatten die armen Schüler Facharbeitsabgabe, Klausurenhoch, Notenschluss. Massig Zeit also, so richtig viele Beiträge zu bekommen! Anfang Februar hatten wir nicht mal vierzig Beiträge, **Panik überfiel uns** und wir machten wie wild Werbung, riefen Schulen an, sammelten Freunde auf schülerVZ, MySpace und facebook und verteilten auf Schülerdemos und in Stadtbüchereien Hunderte von Flyern.

Das hätten wir mal lieber nicht gemacht, dachten wir uns manchmal in der Woche nach Einsendeschluss. Verzweifelt versuchte Martin seine Tastatur unter den Bergen an Briefen zu finden. Lisa stapelte derweil die großen und kleinen Pakete und Kartons bis fast an die Decke unserer Büros in der Münchner Waltherstraße. Und ich selber versuchte im E-Mail-Posteingang irgendwie einen Überblick zu kriegen. Wieder überfiel uns Panik. **Nach einer Woche Sichten, Lesen, in Tabellen eintragen, Fotografieren und Scannen schickten wir die DVD's mit knapp 600 Beiträgen an die Jury, hehe.** Jetzt überfiel auch die Jurymitglieder Panik. Noch eine Woche bis zur Jurysitzung. Macht hundert Beiträge pro Tag.

Natürlich freuten sich trotzdem alle. Mit so vielen und vor allem so verdammt guten, qualitativ hochwertigen, professionellen und kreativen Beiträgen hatte wirklich niemand gerechnet. Die Jury war ganz aus dem Häuschen! Auf ihrer Sitzung diskutierten die Jurymitglieder heftig über den Inhalt und die Originalität der Beiträge und das handwerklich-professionelle Können der Einsender, wogen Für und Wider ab, vergaben Punkte und trafen eine Auswahl von 15 Gewinnern. Um die letzten drei Gewinnerplätze gab es noch ein heißes Rennen, dann war die Arbeit geschafft und die Jury erholte sich bei einem gemeinsamen Mittagessen im Café Rothmund im Münchner Glockenbachviertel.

Mittlerweile hatten wir auch einen tollen Namen für das neue Jugendmagazin, in dem die Gewinnerbeiträge erscheinen sollten: DREIPUNKTNULL. Mitte April kamen die Gewinner zu einem zweitägigen Workshop in den Räumen des oekom vereins und der designliga zusammen und arbeiteten an Dreipunkt null: Sie schrieben sich gegenseitig ihre Autoreninfos und entwarfen mit Schablonen und Graffiti-Spray ihre Namenszüge. **Mit dem Fotografen Yves Krier gab's ein Fotoshooting für das Cover von Dreipunkt null, Michi Münch drehte einen Film vom Shooting.** Außerdem waren wir auf dem Wortspiele-Festival für internationale junge Literatur im Club Ampere zu Gast. Den tollsten Programmpunkt steuerten aber die Teilnehmer des Workshops selber bei: Als sie sich ihre Beiträge gegenseitig vorstellten, waren die Begeisterung und der Applaus groß.

Zu Ende ging der Workshop mit einem Brainstorming der Teilnehmer zur Zukunft von Dreipunkt null. Schnell war klar, in welche Richtung es gehen soll. Wir wollen dass Dreipunkt null in Zukunft sozusagen einen Dreiklang bildet: aus erstens Internet-Community beziehungsweise Blog, zweitens gedrucktem Magazin und drittens realen Treffen, Workshops, Partys. Das würde dem Namen Dreipunkt null nun wirklich alle Ehre machen - und den etablierten Journalisten, Zeitungsredakteuren und Autoren neue Konkurrenz!

Natürlich wird dies nicht die einzige Ausgabe von Dreipunkt null bleiben, es wird weitergehen (wir lieben konkrete Angaben!), aber wie ist ein bisschen von weiteren Sponsoren abhängig. Wir finden das vorbildliche finanzielle Engagement des bayerischen Umweltministeriums im Rahmen der Umweltbildungskampagne „WertvollerLeben“ und der bayerischen Sparkassen (bei denen wir uns an dieser Stelle herzlich für's Geld und die tolle Zusammenarbeit bedanken möchten) könnte Schule machen. Wir freuen uns schon auf viele Unterstützer von Dreipunkt null! Bis zur nächsten Ausgabe werden wir die Website www.dreipunkt null.org ausbauen und viele der knapp 600 Beiträge online stellen. **Du kannst auch selber zusätzliche Beiträge für www.dreipunkt null.org schreiben, zeichnen oder singen.** Außerdem findest du auf der Website auch die ungekürzten Artikel aus diesem Magazin.

Dann mal viel Spaß beim Lesen!
Bernd Orendt



Die Plakate hängen in den bayerischen Schulen. Still aus dem Film von Lisa Hossann, 15 Jahre.



Lisas Schreibtisch nach Einsendeschluss. Man beachte ihre Hand.



Fotoshooting bei der designliga



Workshop im Hof des oekom verlags



Preisverleihung auf der Landesgartenschau in Rosenheim mit Umweltstaatssekretärin Melanie Huml

www.dreipunkt null.org
www.was-ist-dir-wirklich-was-wert.de
www.oekom-verein.de

www.designliga.com
www.yveskrierphotography.com
www.muenchfilms.com
www.festival-wortspiele.eu
www.wertvollerleben.bayern.de
www.umweltbildung.bayern.de

www.vimeo.com/11691176



Die Jurymitglieder Jutta Zarbock-Brehm (Ökologisches Bildungszentrum) und Katrin Pötzsch (Bayerisches Rundfunk, on3radio und on3südwild)



Der Vorsitzende der Jury: Verleger Jacob Radloff (oekom verlag)



Diskutiert in der Jurysitzung: Stefan Klingberg, Erfinder der Häfft-Hausaufgabenhefte und Geschäftsführer des Häfft-Verlags



Auch in der Jury: Heike Wagner vom Umweltministerium, Gamze Miozga vom Bayerischen Sparkassenverband und Annika Peißker von den Nürnberger Nachrichten (Szene-Extra und Jugendredaktion)

Fotos: Martin Tillich, Bernd Orendt, Yves Krier, Celine Radloff, StMUG

ICH KRIEG DIE KRISE

Dreipunkt null
www.dreipunkt null.org

ISSN 2190-1694

Herausgeber: oekom e.V., Tel. Tel. +49 (0)89 54 41 84-11
Fax +49 (0)89 54 41 84-49, info@oekom-verein.de,
www.oekom-verein.de

Redaktion: Bernd Orendt (verantwortlich), Martin Tillich,
Lisa Bauer

Verlag: oekom verlag, Gesellschaft für ökologische
Kommunikation mbH, Waltherstraße 29, D-80337
München, Tel. +49 (0)89 544184-0, Fax +49 (0)89
544184-49, kontakt@oekom.de, www.oekom.de,
Gesellschafter und Anteile: Jacob Radloff, Feldafing,
77 Prozent, Christoph von Braun, München, 23 Prozent

ENGAGEMENT LIEGT IN DER LUFT

Gestaltung und Satz: designliga, Erzgießereistraße 4,
80335 München, www.designliga.com

Fotografen: Patrick Ranz, Yves Krier, Celine Radloff

Druck: Kessler Druck + Medien GmbH & Co. KG,
Michael-Schäffer-Straße 1, 86399 Bobingen
Gedruckt auf Recyclingpapier

Anzeigenverwaltung: Verlagsbüro Andreas Hey,
Am Hahn 1, 55758 Hottenbach, Tel. +49 (0)6785 94100,
Fax +49 (0)6785 94101, hey@verlagsbuero-hey.de

Vertrieb: best response GmbH, Stegwiesenstraße 6,
76646 Bruchsal

Erscheinungsweise: einmal im Jahr

Erscheinungsort: München; wird an allen bayerischen
Schulen (außer Grundschulen) kostenlos verteilt

HIPP, HIPP, HURRA

Die Autoren sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich, ihre Meinung entspricht nicht immer der Ansicht des Herausgebers. Nachdruck nur nach Absprache mit dem Herausgeber. Alle Rechte vorbehalten.

Diese Ausgabe von Dreipunkt null ist das Ergebnis des Schülerwettbewerbs „Was ist dir wirklich was wert?“. Der Wettbewerb und das Magazin wurden vom Kampagnenteam der bayerischen Umweltbildungskampagne „WertvollerLeben“ initiiert und sind ein Projekt im Rahmen der Kampagne „WertvollerLeben“. Die Kampagne ist der bayerische Beitrag zum Jahresthema „Geld“ der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung. Der Wettbewerb und das Magazin werden vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit gefördert und vom Sparkassenverband Bayern gesponsert. Projektträger ist der oekom e.V.



* Preisträger

- 14 Postmodern Talking
Dorothea Werndle *
- 17 *Thema Klimawandel*
Benedikt Erdt/Simon Nebl *// **Isabell Stoßberger/Selena Dami** *
- 18 Philososchuh
Imogen Grönninger/Katharina Bergmeier *
- 19 Augenblick
Tolga Bauer/Daniel Mohamad *
- 20 *Thema Mediacontrol*
Hannah Gamperling *// **Martin Tillich**
- 22 Ja <> Nein Nein <> Ja
Hillary Ann Nevyjel *
- 24 Niko, ein Weg fürs Leben
Laura Worsch *
- 27 *Thema Umweltbildung.Bayern*
- 28 Billig und willig
Lisa Bauer
- 29 „Auf einen türkischen Schwarztee!“
- 30 Eiskalter Winter
Simon Lehnert *
- 32 Alles schön beim richtigen Namen nennen
Florian Jungmann
- 33 Nicht nur reden, reden und reden
Amon Schöppel *
- 34 Von Gonzo-Journalisten, Sozialunternehmern und Poporchestern
- 38 Was ist im Leben etwas wert?
Sandra Reiter *
- 40 Wie wertvoll, wie schön :-)
Marina Lechner *
- 41 *Stadtcomic*
Barbara Sterflinger *
- 42 „Ein wahnsinnig schönes Leben“
Bernd Orendt
- 45 Juhuu, Klimawandel
Alex Döring *
- 46 Immer in Bewegung bleiben
Stefanie Böttner *
- 47 Fight for Love
Natalie Mayrhofer



POSTMODERN TALKING

Nun stellen Sie sich einmal vor: Es gibt doch tatsächlich Leute, die felsenfest davon überzeugt sind, dass die heutige Jugend immer mehr verblöden würde und keine Werte mehr hätte. Diese Menschen sind nun wirklich keine Sympathieträger. Aber das Allerschlimmste an ihnen ist, dass sie auch noch Recht haben!

Denn dass die Jugend von heute, obwohl schon frühreif und verdorben, die Einfalt und Naivität eines Zehnjährigen besitzt, ist nicht nur traurig, sondern auch höchst ärgerlich.

Zu diesem Zweck hat das öffentlich-rechtliche Fernsehen eine – bisher noch einzigartige – Sendung zusammengestellt. Da die Eindrücke von bewegten Bildern auf Papier nicht ganz so berauschend sind, erscheint die Gesprächsrunde für Sie, liebe Leser, in Form von kleinen Bildchen.

Heute mit dabei:

<p>Fidel Castro. Kommunist und ehemaliger Diktator Cubas.</p> 	<p>Yoko Ono. Avantgarde-Künstlerin.</p> 	<p>Stephen Fry. Englischer Schriftsteller.</p> 	<p>Sowie ein kleiner Junge, der bei einem Preisausschreiben gewonnen hat.</p> 
--	--	--	--

<p>Ich finde, es gibt nichts Schöneres als die Jugend. Sie ist noch so ganz und gar unverdorben. Sag mir, meine Kleine, wie alt bist du?</p> <p>Ich bin aber'n Junge!</p> 	<p>Auch noch ein Junge! Dieser Abend wird wirklich besser und besser!</p> 	<p>Vielleicht wird die Jugend von heute einfach nur unterschätzt!</p> <p>Hat sich der Rotzlöffel überhaupt schon mal über einen geistigen Umsturz Gedanken gemacht?</p> 
---	---	--

<p>Sie meinen, wie Sie und Che Guevara?</p> 	<p>Che Guevara war ein Idiot! Ich schwöre, ohne mein Genie ...</p> <p>... wer ist denn Che Guevara?</p> <p>... er wäre heute der Staatsfeind Nummer eins von Cuba!</p> 
---	---

<p>Der konnte doch nicht mal geradeaus denken! ICH war es doch, der aus diesem Stümper eine Legende gemacht hat! Etwas, worauf meine dreißig oder vierzig Kinder getrost stolz sein können!</p> 	<p>Kinder?</p> 	<p>Weißt du, es gibt da nämlich zwei Arten von Menschen ...</p> <p>Mann und Frau?</p> <p>Oh nein, das ist eine ganz andere Sache ... Ich meine die Denker und die Arbeiter. Die Arbeiter brauchen den Denker, weil sie sonst nichts hätten, für das sie arbeiten könnten und der Denker braucht die Arbeiter, weil er sonst nichts hätte, wofür er denken könnte.</p> 
---	--	---

Und woher weiß ich, was ICH bin !?



Eine gute Frage! Um das herauszufinden, reicht es schon lang nicht mehr aus, einfach auf sein Herz zu hören, denn: Es empfiehlt sich, seine Zugehörigkeit in der breiten Masse der Proleten zu suchen! Hier trifft man nicht nur auf zahlreiche Gleichgesinnte, man tauscht auch mit ihnen alles, was das Herz eines Durchschnitts-Teenies höher schlagen lässt: Lauwarme amerikanische Komödien, BILD-Zeitungen, lila Röhrenjeans sowie wasserstoffblonde Pferdeschwänze! Ein vorteilhafter Ghetto-Slang unterstreicht das urbane Feeling von heute. Da wir im einundzwanzigsten Jahrhundert leben und die guten alten Zeiten längst vorbei sind, folglich mit ihnen auch alles Gute und Alte, braucht sich der moderne Backfisch von heute auch nicht mehr mit unnötigen inneren Werten oder Rücksicht auf seine Mitmenschen herumzuplagen. Eine intellektuelle Entwicklung sollte man möglichst vermeiden, da die Gefahr besteht, die Mittelmäßigkeit unserer Gesellschaft zu erkennen. Anfälle, Depressionen und Minderwertigkeitskomplexe sind nicht selten die Folge eines zu hohen Geistes.

Also, Kinder! Wer denkt, hat Zeit verschenkt!

Bitte haben Sie ein wenig Geduld, nach einer kurzen Werbepause geht es gleich weiter!

Mit Oxylodolem blendend Weiss kriegst du selbst raus den größten Sch...



Und hier sind wir wieder mit ... aber wo ist denn Stephen Fry?



Als ich eben auf der Toilette war, ist mir eingefallen, wie man den Mangel an Zeit und Ideen ausbügeln kann!



Drum lesen ja auch so viele Menschen auf dem Klo, weil da die Aufnahmekapazität am höchsten ist.

Deshalb ist ihnen dieser Gedanke ja auch auf der Toilette gekommen ...



Und sein wir doch ehrlich: Das Klo ist doch der einzige Ort, für den man sich noch richtig Zeit nimmt ...

... Das will schon was heißen in unserer schnelllebigen Zeit heute!

Da weiß man wenigstens, was man hat!





Neues Gesetz zur Steigerung der Produktivität des Schülers gemäß Artikel 133, Absatz 3 des Grundgesetzes:

Jeder Schüler hat seine schulischen Leistungen sowie Examina jeder Art ab sofortiger Wirkung während des Pipi-Machens zu erbringen. Die Einnahme von Abführmitteln ist nicht gestattet und wird mit einem Verweis bestraft. Die Lehrer an öffentlichen Schulen haben grundsätzlich die Rechte und Pflichten der Reinigungsfachkraft.



Der erste, lustige, intelligente und nicht ganz jugendfreie Roman von **Stephen Fry**: „Der Lügner“ erschienen im Aufbau Verlag



↳ Von Stephen persönlich: www.stephenfry.com

Das neueste Album der **Yoko Ono Plastic Ono Band**: „Between my Head and the Sky“ erschienen bei Chimera



↳ Website von Yoko: www.imaginepeace.com

Neue Biografie über **Fidel Castro**: „Mein Leben“ von Ignacio Ramonet erschienen im Rotbuch Verlag



Eine Website hat Fidel nicht.



Simon Nebel ist 16 und geht auf das Gymnasium Dingolfing. Er möchte Architektur in München studieren und später in dieser Branche arbeiten. Die Idee zu der Karikatur kam ihm und **Benedikt** während ihres Brainstormings zum Wettbewerb. Sie entschieden sich nach dem Brainstorming für das Thema Umwelt und wollten sich mit der Karikatur möglichst öffentlich und verständlich zur aktuellen Klimadebatte positionieren. Simon ist Humor in allen Lebenslagen am wichtigsten. **Benedikt Erdt** ist auch 16 Jahre alt und auch Schüler am Gymnasium Dingolfing. Er möchte nach seinem Abitur Medizin studieren und interessiert sich speziell für Chirurgie. Ihm ist Frieden auf Erden wichtig. Er kann auf Ungerechtigkeiten gut verzichten.



↳ Besuch auch die Website von Selena und Isabel: www.rettedieumwelt.de

Hier gibt es Infos zum Umweltschutz: www.bund.net, www.greenpeace.de, www.wwf.de, www.nabu.de



Dorothea Werndle ist 14 Jahre alt und stolze Schülerin der Maria-Ward-Realschule in Altötting. Auf die Idee zum Comic kam sie, als sie in der Toilette saß und sich den Kopf zerbrach. In erster Linie liebt sie zeichnen, in zweiter Linie Gezeichnetes ansehen. Sie möchte mal Theaterregisseurin oder Theaterkritikerin werden. Dorothea dreht am Rad, wenn alle über einen primitiven Witz lachen können, nur sie selbst nicht.

Isabell Stoßberger und **Selena Dami** sind beide 15 Jahre alt und Schülerinnen am Gymnasium Penzberg. Ihr Plakat mit dem Erdapfel war ursprünglich ein Projekt im Fach Kunst gedacht, doch rechtzeitig vor dem Einsendeschluss haben sie noch den Wettbewerb „Was ist dir wirklich was wert?“ im Internet entdeckt und das Plakat abgeschickt. Mit dem Plakat und ihrer Internetseite möchte die beiden die Menschen aufrufen, auf die Umwelt mehr Rücksicht zu nehmen. Isabell möchte später gerne Regie oder Kommunikationsdesign studieren, Selena im Bereich Umweltschutz arbeiten.

PHILOSOSCHUH

Ein Schuh steht verloren am Eingang zum Klassenzimmer, im Treppenhaus der Schule, in der Bahnhofshalle, am Bahnsteig vor dem ICE. Der Schuh gerät ins Philosophieren. Er hat uns was zu sagen. Der Film hat uns was zu sagen. Schaut in euch auf unserer Website an. Hier die Rede des Philososchuhs.

Ihr Menschen, die ihr auf der Suche nach dem werten Leben ständig umher hetzt, ihr solltet nur für einen Moment verharren und euch fragen, was euch wirklich etwas wert ist.

Denn ich, der ich als stummer Beobachter stets mitten unter euch, doch nie einer von euch war, kann euren Vorhang der Hektik beiseite schieben und euch sehend machen. Euch Menschen zu zeigen, wie ihr euer Leben lebt, das ist mein Bestreben.

So solltet ihr sehen, dass ein jeder von euch den Preis aller Dinge kennt, jedoch nicht dessen Wert. Der wahre Wert, der allem inne wohnt.

Auch sah ich, dass die Menschen keine Zeit mehr haben, etwas kennen zu lernen, sie kaufen sich alles fertig in den Geschäften, aber da es keinen Markt für Freunde gibt, bleiben sie allein. Aber braucht nicht jeder jemanden, um das Paar komplett zu machen und der ihm hilft, in diesem Strom zu bestehen?

Denn das Leben bildet eine Oberfläche, die so tut, als ob sie so sein müsste, wie sie ist, aber unter ihrer Haut treiben und drängen die Dinge.

In diesem Treiben verliert man schnell das wirklich Werte und sogar sich selbst aus den Augen.

Wie schon ein sehr weiser Mann zu sagen pflegte:

„Bei der ungeheuren Beschleunigung des Lebens wird Geist und Auge an ein halbes oder falsches Sehen und Urteilen gewöhnt, und jedermann gleicht den Reisenden, welche Land und Volk von der Eisenbahn aus kennenlernen.“

Deshalb solltet ihr euch immer fragen, was euch wirklich etwas wert ist und danach streben... 🗨️



↳ Den Film in einer kurzen Fassung und einer „extended Version“ kannst du dir auf www.dreipunkt null.org anschauen.



Imogen Grönninger ist 20 und Katharina Bergmeier 21 Jahre alt. Beide besuchen derzeit die Fachoberschule in Augsburg. Sie wollten mit Hilfe eines alltäglichen Gegenstandes, dem Schuh, die Fehler und die Schnelllebigkeit der Menschen offenbaren. Imo's Hobbies sind unter anderem das Reisen und Malen. Katharina liebt das Arbeiten mit Nadel und Faden. Beide wollen nach dem bestandenen Abitur, ihre Hobbies zum Beruf machen und dort ihre Kreativität weiter ausleben. Katharina plant ein Modedesign-Studium, Imo möchte Restauratorin werden. Ihnen ist Vertrauen in die Menschen in ihrer Umgebung besonders wertvoll, Selbstprofilierung ist ihnen nichts wert.

AUGENBLICK

↳ Das Musikvideo kannst du dir auf YouTube ansehen. Suche nach „ArabAli & TipKing – Augenblick“. Dort gibt's auch noch mehr Videos von den Rappern, zum Beispiel von ihrem Gig bei der Eröffnung des Jugendzentrums in Burgrain.

Alles Videos und noch mehr Songs findest du auf www.myspace.com/tipkingrap

Part 1 (ARAB-ALI)

Es war ein nettes Mädchen, sie war so wunderhübsch, ich mein ein Mädchen mit Stil, ich meine keine Bitch, Sie hatte einen Freund, sie war nach ihm verrückt, doch an ihren Tränen sah man, wie er ihr das Herz zerfrisst, er hat sie nur betrogen, sie war für ihn nur ein Fick, und als sie ihm dann sagte, dass sie schwanger ist, war es nur ein ganz kurzer Augenblick, er packte seine Sachen, ließ sie allein zurück, und es waren die Drogen die ihr halfen, dass sie glaubte, niemand würde kommen, weil sie niemand mehr brauchte, sie rutschte immer tiefer ab, immer tiefer in ihr Grab, sie wusste morgens schon nicht mehr, was am Vortag war, sie war ein hübsches Mädchen, blaue Augen, braunes Haar, bis zu den Schultern runter, und als man sie lächeln sah, konnte man nicht glauben, dass beim nächsten Abendrot, sie sich auf die Schienen legte, auf einmal war sie tot.

HOOK

Es ist ein Augenblick in dem die Welt zusammenbricht, eine Sekunde, die dir zeigt, ob es richtig ist, so zu leben, als ob es dann kein Morgen gibt, auch wenn die Sonne scheint, vergess ich meine Sorgen nicht.

Part 2 (TIP-KING)

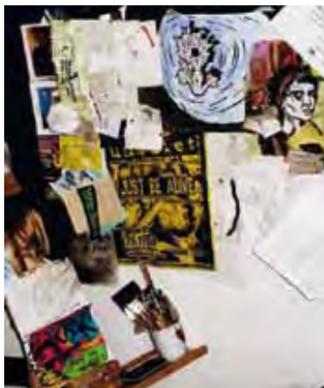
Er ist aufgewachsen in einer Großfamilie, er wurde schnell erwachsen, mit viel Geld, doch ohne Liebe, das Leben macht kein Spaß, wenn man keine Freunde hat, und er merkt ganz schnell, dass Geld allein nicht glücklich macht, er will sich Freunde kaufen, doch er bleibt chancenlos, er ertränkt den Frust beim Saufen und 'ner Nase Koks, was würd' er dafür tun, um auch einmal geliebt zu werden, und von den Eltern Liebe anstatt das Geld zu erben, auch eine Frau zu haben und mit ihr dann glücklich sterben, einem Freund zu sagen, du bist der beste Freund auf Erden, all das wünscht er sich, doch all das kriegt er nicht, das sind die Gründe, die er sich zu bedenken gibt, er geht in den Wald und die Luft ist bitterkalt, er packt ein Seil aus und bindet es sich um den Hals, in seinem Zimmer, auf dem Tisch, lag ein Schreiben mit den Worten, ich werd nun frei, frei von all den Sorgen sein. 🗨️



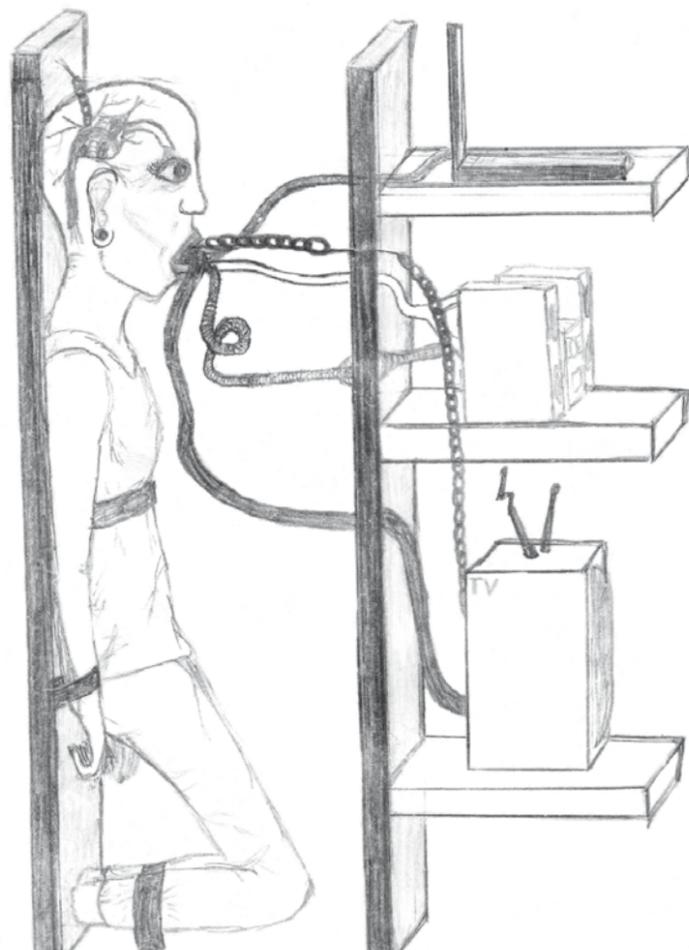
Tolga Bauer (TIP-KING) und Daniel Mohamad (ARAB-ALI), beide 22 Jahre alt, sind zwei deutsche Rapper. Tip geht auf die Wirtschaftsschule in Garmisch-Partenkirchen und Ali auf die Berufsschule für das Hotel-, Gaststätten- und Braugewerbe in München. Die beiden gebürtigen Burgrainer nahmen mit ihrem selbst produzierten Musikvideo „Augenblick“ an dem Wettbewerb „Was ist dir wirklich was wert?“ teil. Die Idee zu dem Track kam ihnen bei der Aufnahme ihres zweiten Albums. Ali kam wie immer mit einem neuen Beat herein und sie beschlossen, in den Lyrics zwei Geschichten zu erzählen. Etwas trauriges, passend zum Beat. Nachdem sie sich geeinigt hatten, dass Ali den Part über das schwangere Mädchen erzählt und Tip den über den reichen Jungen, schrieb jeder für sich seine Geschichte auf. Die Hook kam danach gemeinsam dazu. Der Track war aufgenommen und als Tip von dem Wettbewerb erzählte, dachte sich das Duo, sie könnten auch ein Musikvideo dazu produzieren und es einsenden. Gesagt, getan. Was den beiden nichts wert ist: Schlechtes Wetter. Tip verabscheut Unzuverlässigkeit und Salatgurken, Ali hält nix von Illoyalität und Modetrends. Sie möchten gerne weiter zusammen Rap produzieren und damit später eventuell Geld verdienen, denn etwas besseres können sie sich kaum vorstellen. Tolga möchte mit seiner Freundin zusammenziehen und Daniel eine eigene Hausbar. Na dann viel Erfolg den zwei Rappern.



Hannah Gamperlings Zimmer ist eher ein Atelier – über und über mit Bildern behängt. Auf dem Bett entstehen die meisten Arbeiten.



no more media control



Media Control

WAS WILL ICH DENKEN?

Was will ich denken?
 Will kein Zeit verschenken -
 unnützlich an die Sachen,
 die mich trauernd machen.
 Doch zu mancher Zeit du musst auch leben
 Gefühle, die dir Frust nur geben.
 Du lässt jetzt einfach fallen.
 Hemmungen dich krallen.
 Jetzt lässt du Trauer fliegen,
 die Gefühle wiegen,
 und du weißt, du kannst befreien Leid.
 Und du weißt, kein' verschenkte Zeit.

Hannah Gamperling ist 15 Jahre alt und geht in die neunte Klasse der Montessori-Hauptschule Aufkirchen. Sie macht gerade ihren qualifizierenden Hauptschulabschluss und hat jetzt auch ihren Kunstquali hinter sich. Allerdings durfte sie dort nicht ihre eigenen Ideen aufs Blatt bringen, ganz im Gegensatz zum Wettbewerb „Was ist dir wirklich was wert?“. Die Idee zum Gedicht und der Zeichnung kam ihr durch ihr eigenes Buch. In dem Buch kombinierte sie Bilder und Gedichte. Normalerweise ist es Hannah nicht besonders wichtig, dass ihre Werke Anerkennung oder Lob bekommen. Sie beschäftigt sich eher zu ihrem eigenen Amüsement und genießt ihre Freiheit. Sie kann liebend gerne auf Fleisch verzichten, weil sie es nicht über das Herz bringt in ein Tier zu beißen. Auf die Ruhe am Wochenende, die manche Menschen zum Entspannen brauchen, verzichtet sie auch gerne.

Zum neuen Medium Dreipunkt null

WAS WOLLEN WIR MACHEN?

Findet ihr es deprimierend, was Hannah auf der gegenüberliegenden Seite schreibt? So ein heftiges Gedicht erwartet man ja nicht unbedingt von einem Jugendmagazin. Bei SPIESSER und BRAVO kann man so ein Gedicht jedenfalls nicht finden. Aber: Was soll man auf die Frage „Was ist dir wirklich was wert?“ schon erwarten? Bei knapp 600 Beiträgen haben wir die volle Bandbreite an Antworten bekommen. Schüler haben in ihren Beiträgen nicht nur über ihren geliebten Freund und über ihre spaßige Familie geschrieben, sondern manchmal auch über den Selbstmord der Freundin oder über ihren gewalttätigen Vater. Was junge Leute bewegt, das alles gehört in das Magazin Dreipunkt null. Was Dreipunkt null noch bedeuten könnte, schreibt unser allzeit freundlicher Projektmitarbeiter Martin Tillich.

Warum habe ich das Gefühl, von den Medien kontrolliert, manipuliert und regiert zu werden? Meine Antwort lautet: Sie sind das **Gehirn des großen Monsters, dem wir alle gehören – der Gesellschaft!** In den Medien wird zusammengedacht und vorgetragen, wovon wir scheinbar alle wissen müssen. Von den großen Kriegen, vom kleinen Streit am nachbarschaftlichen Maschendrahtzaun, von hochgejubelten und gefallenen Sternchen, von politischen Fehlritten, von gekonnten Tritten gegen den Ball und natürlich vom Wetter.

Die seichte Gedanktiefe dieser Gehirnströme lässt bei mir den Wunsch aufkommen, die synaptischen Ketten zu sprengen, die mich an den gesellschaftlichen Denkkaparat fesseln (vergleiche Hannahs Zeichnung auf der gegenüberliegenden Seite). Aber wäre ein Rückzug in die medienferne Freiheit eine sinnvolle Alternative? Wohl kaum. Wenn ich mit geschlossenen Augen, zugestopften Ohren, verbrannten Büchern und gekappten Kabeln einsam auf einem Baum hocken würde, könnte ich mich zwar von der Gedankenflut des Monsters retten. Aber alle anderen würden weiter überschwemmt und ich in meiner Unwissenheit wäre ein erbärmlicher Anblick.

Lieber aktiv sein und meine eigenen Ergüsse beisteuern? Mitmachen? Die Zauberformel des Web 2.0? Ja klar, nur wo? Das Netz ist recht weitläufig und die üblichen Verdächtigen können mich nicht überzeugen. **63 Prozent der registrierten Nutzer auf jetzt.de, dem „jungen“ Magazin der Süddeutschen Zeitung sind über 30 Jahre alt. 41 Prozent über 40 Jahre.** Kurzum: Die Idee ist gut, die jungen User auch bereit, aber die Angebote des großen Medienmonsters noch nicht reif. Reif scheint dagegen die Zeit für ein Magazin, das Jugendlichen eine selbst gestaltete Plattform und **wertvolle** Unterhaltung bietet und sich folglich in revolutionärer und schmunzelnd-anmaßender Haltung Dreipunkt null nennt. ☺



Martin Tillich ist Diplom-Soziologe und Mitglied des Dreipunkt null-Teams. Er gefällt sich in der Rolle des kritischen Beobachters der herrschenden Verhältnisse und wettet gerne gegen die Verhältnisse der Herrschenden, sitzt bei gutem Wetter aber kritiklos an der Isar.

Verhungert in Deutschland

JA><NEIN NEIN<>JA

Ich habe es mitbekommen. Tag für Tag. Woche für Woche.
Wieso ich nichts gemacht habe? Ich habe es versucht, mein menschenmöglichstes getan,
aber manchmal ist das zu wenig. Manchmal ist man selbst zu wenig.
Dann muss man sich vergessen, abschalten, weg denken.
Ihr wollt wissen: wieso, wie, warum...?
Ganz einfach: Meine Freundin ist verhungert. Verhungert in Deutschland.
Ich wollte wissen: Wieso?!? Wieso hast du dich umgebracht?
Ich weiß es jetzt.
Ich habe mir die Leute angeschaut.

Ihre Augen. Ihre Hände. Ihre Träume. Ihre Freunde.

Jetzt sind ihre Augen, meine Augen. Ihre Hände, meine Hände.
Ihre Träume, meine Träume. Ihre Freunde, meine Freunde.
Genau wie sie habe ich mich verloren.
Ich habe mich mit allem beschäftigt, nur nicht mit mir selbst.
Sieben Jahre habe ich das durchgehalten. Zumindest zum Schein.
Ich habe einen super Schulabschluss, bin im Sportverein, spiele ein Instrument, habe einen großen Freundeskreis, sehe gut aus, trage die richtige Kleidung. Soll ich weiter machen?
Lieber nicht. Ich bin fertig... mit der Welt, mit mir.
Dem kläglichen Rest von mir.
Dem was übrig bleibt, wenn man sich selbst vergräbt.
In mir ist alles leer. Nur manchmal sehe ich, ja was, meine Seele, meine Persönlichkeit, meine innere Stimme? Nenne es wie du magst.

Aber ich locke es raus. Jeden Tag ein bisschen mehr. Ich möchte wieder jemand sein. Jemand den man lieb hat, für das was man ist.

Egal, was passiert, egal, was schief läuft, egal, was klappt.
Jeder muss auf sein ICH achten.
Es immer wieder betrachten. Jeden Tag, jede Stunde, jede Minute.
Denn:
Nur wer mit sich selbst im Reinen ist, kann auch ein aktiver Teil der Gesellschaft sein und seine Vorstellungen und Wünsche umsetzen.
Mir ist es was wert, sich selbst zu lieben und nicht die anderen dafür, dass sie dich lieben.
Danke, beste Freundin, denn jeder kann verändern. Sich selbst, die Anderen und irgendwann vielleicht auch die Welt.
Man muss nur „Ja“ sagen können (zu sich selbst)! ☺



Hillary Ann Nevyjel, so getauft, weil ihre Mutter den Namen in einem Filmabschnitt entdeckte, ist 17 Jahre alt und besucht die FOS in Schönbrunn bei Landshut. Mit dem Text verarbeitete sie ihren Schmerz und ihre Schuldgefühle, als ihre beste Freundin an Magersucht starb. Sie hegt eine starke Abneigung gegen Computerspiele und Horrorfilme und ganz besonders gegen Nachbarn, die sich beschweren, weil sie zu laut Musik hört. Österreichischer Dialekt jagt ihr einen Schauer über den Rücken, auch wenn keiner weiß wieso. Wenn sie dann mal mit der Schule fertig ist, möchte Hillary in ein englischsprachiges Land auswandern, was dank ihres Namens kein Problem sein sollte, und sich im schriftstellerischen Bereich betätigen.

WIE WIR
IM KLEINEN UND
GROSSEN ETWAS
BEWEGEN

ENGAGE-
MENT LIEGT
IN DER LUFT



Erzählung aus dem Amazonasbecken.

NIKO, EIN WEG FÜRS LEBEN

Wie immer wachte ich mit den ersten Sonnenstrahlen auf. Schlaftrunken taumelte ich zum Brunnen auf dem Dorfplatz und wurde erst wach, als ich mir das kalte Wasser ins Gesicht spritzte. Danach ging ich zu meiner Mutter, um sie zu wecken.

„Ist denn schon Morgen, Lilliana?“, murmelte sie und rieb sich die Augen, unter denen dunkle Ringe lagen. Sie musste ununterbrochen arbeiten, um mein Schulgeld aufbringen zu können. Die meiste Zeit des Jahres wohnte ich in Manaus am Amazonas bei Freunden, weil der Schulweg vom Dorf aus viel zu weit gewesen wäre.

Ich gab meiner Mutter noch einen Kuss auf die Wange und ging hinaus, um meine Ferien zu genießen. Voller Vorfreude lief ich so schnell ich konnte aus dem Dorf hinaus und mitten in den Wald hinein, unter dessen Blätterdach es furchtbar schwül war. Ich folgte keinem bestimmten Weg, aber trotzdem kannte ich die Strecke in- und auswendig.

Schon von Weitem hörte ich sie, so wie sie mich hörten. Die Brüllaffen waren meine Freunde hier, seit ich vier Jahre alt war. Damals war ich aus dem Dorf weggelaufen, und hatte im Urwald die Orientierung verloren. Ich war stundenlang herumgeirrt und hatte mich schließlich unter einen Baum gelegt und auf Rettung gewartet. Das Nächste, an das ich mich erinnern konnte, waren lange Finger, die zaghaft über mein Gesicht strichen. Die Brüllaffen waren neugierig geworden und hatten sich dem kleinen Menschen genähert, der da reglos auf der Erde lag. Ich hatte die Augen aufgeschlagen, es nicht gewagt mich zu bewegen. So waren die Brüllaffen und ich Freunde geworden. Das hatte sich auch nicht verändert, als ich in die Stadt gegangen war.

Ich hatte die Affen noch gar nicht entdeckt, als sich ein schwerer Klotz von hinten auf meine Schulter schwang und mich zu Boden warf.

„Niko!“, japste ich und drehte mich auf den Rücken. Der Affe - es war der, der mir damals bei unserer ersten Begegnung über das Gesicht gestrichen hatte - legte seinen Kopf schief und entblöbte seine Zähne. Bei diesem Grinsen musste ich lachen und fuhr ihm vorsichtig, um ihn nicht zu erschrecken, durch das struppige Fell. Ich blieb so liegen, wie ich war und nach kurzer Zeit kamen auch die anderen Tiere der Gruppe. Viele der Affen kannten mich schon lange und hatten deswegen keine Scheu, mich an den Haaren und Kleidern zu zupfen, und der Nachwuchs von diesem Jahr würde es den Großen bald nachmachen.

Der Tag verstrich. Als die Sonne unterging, setzte ich mich in das Geäst unseres Lieblingsbaumes, ein Urwaldriese. Niko folgte mir. Tief atmete ich die reine und frische Luft des Waldes ein. Ich liebte dieses Land. Mir gefiel das Leben in der Stadt, aber hier war mein zu Hause. Hier war der Ort, an dem ich mein Leben verbringen wollte.

Am nächsten Morgen hatte ich es umso eiliger, zu den Affen zu kommen, weil ich in zwei Tagen bereits wieder in die Stadt musste. Als ich den Wald betrat, spürte ich, dass etwas anders war. Kein Vogelgezwitscher war zu hören. Als ich in die Nähe des Baumes der Brüllaffen kam, ließ sich keiner von ihnen blicken.

„Niko?“, rief ich. Es raschelte über meinem Kopf. Hoffnungsvoll sah ich nach oben, und tatsächlich schob sich sein brauner Kopf durch die Blätter. Seine Augen huschten ruhelos hin und her, dann quietschte er leise und verschwand wieder. Ich wusste keine Erklärung für dieses Verhalten. Ich kletterte auf unseren Lieblingsbaum, um Niko zu suchen. Als ich zufällig einen Blick durch die dichten Zweige erhaschen konnte, erstarrte ich.

„Oh nein“, kam es mir tonlos über die Lippen. Beiläufig registrierte ich, dass Niko sich neben mich setzte. „Oh nein“, flüsterte ich wieder und sah Niko an. Er erwiderte meinen Blick aus hoffnungslos traurigen Augen.

Er war weg. Der Regenwald war weg.

Ungefähr einen Kilometer von mir erstreckte sich kahles Land, soweit meine Augen reichten. Da war nichts mehr, nur noch verkohlte Baumstümpfe und überall standen große Kräne, Bagger und Lastwagen, die Holz aufluden.

Ich konnte den Anblick nicht länger ertragen und sah wieder Niko an.

„Es tut mir so leid“, brachte ich mühsam hervor. Ich hatte einfach das Gefühl, mich für diese Menschen entschuldigen zu müssen, die seinen Lebensraum zerstörten. „Ich werde tun, was ich kann“, versprach ich.

Als ich gegen Mittag wieder im Dorf ankam, herrschte große Aufregung. Niemandem war das Abholzen des Regenwaldes in der Nähe unseres Dorfes entgangen. Mir fielen drei Männer auf,



Umweltbildung in Bayern

STEILEISKLETTERN, SEGELTÖRN UND BOGENSCHIESSEN

die von den Dorfbewohnern misstrauisch gemustert wurden. Ich bemerkte, wie sich jemand neben mich stellte. Es war Lulai, der Dorfälteste.

„Es geht dem Ende zu“, bemerkte er. Er schien mehr mit sich selbst zu reden als mit mir. Ich sagte nichts. „Eine neue Zeit bricht an, Lilliana. Dies alles hier wird es bald nicht mehr geben.“

Dass die Alten sich immer so rätselhaft ausdrücken müssen, dachte ich, sagte aber: „Was meinst du? Sie haben doch jetzt genug Holz.“

„Die Menschen haben niemals genug“, lächelte Lulai. Er sprach, als wären wir keine Menschen, als wären wir eine andere Tierart. „Merke dir eines, Lilliana: Vergiss niemals, dass der Mensch nicht ohne die Natur leben kann. Was der Mensch aus dem Gleichgewicht bringt, rückt die Natur wieder gerade. Aber manchmal muss ein trotziges Kind sich erst die Finger verbrennen, damit es lernt, dass man mit Feuer nicht spielen darf.“

„Was meinst du?“, wiederholte ich verständnislos.

Aber Lulai war weitergegangen zu den drei Männern. Ich hörte, wie sie miteinander in einer fremden Sprache redeten. Nach einigen Minuten drehte der Dorfälteste sich zu uns um. „Sie bieten uns an, unser Dorf umzusiedeln“, sagte er. „Sie würden uns helfen, unsere Habseligkeiten in eine Siedlung in der Nähe von Manaus zu tragen und dort Hütten zu bauen.“

Ich begriff sofort, was er meinte. Wir hatten keine Wahl. Diese Männer waren gekommen, um uns aus unserem Dorf zu vertreiben.

„Wir haben bis morgen Mittag Zeit“, fügte Lulai hinzu.

Ich drehte mich um und fing an zu rennen. Hinter mir hörte ich die fremden Männer rufen. Ich ignorierte es. Ich musste sie warnen, musste es wenigstens versuchen. Ich dachte an Niko und all die anderen Affen und lief noch schneller. Plötzlich nahm ich hinter mir schwere Schritte wahr. Sie verfolgten mich.

Sollte ich sie zu den Affen führen? Sollte ich mich lieber fangen lassen? Nein, ich musste versuchen, die Affen zu warnen.

Zwei starke Männerarme packten mich von hinten und ließen mich nicht mehr frei. Lulai, der Dorfälteste, der keuchend hinter ihnen hergelaufen war, redete beruhigend auf mich ein. Ich schrie, der fremde Mann solle mich gefälligst loslassen, völlig von Sinnen trat ich um mich. Schließlich hielt ich still, als Nikos Bild vor meinen Augen auftauchte. „Es tut mir leid“, flüsterte ich, und wusste nicht einmal, ob ich es wirklich aussprach. Dann übermannte mich die Erschöpfung.

Als ich aufwachte, lag ich zu Hause in meinem Bett. Ich stand auf und ging langsam aus dem Dorf hinaus. Es war tiefste Nacht. Ich traute mich nicht, den Blick zu heben und ging immer weiter.

Schließlich stand ich dort, wo es in den Urwald hineinging und sah auf. Blinde Verzweiflung machte sich in mir breit, ich setzte mich hin und krallte meine Finger in die noch warme Erde. Jedes Mal, wenn ich die Augen schloss, erschien mir Nikos Bild vor Augen. Eine kleine Hoffnung regte sich in mir, dass vielleicht wenigstens er überlebt hatte. Wohin ich auch blickte, überall sah ich nur Zerstörung. In der Nähe sah ich einige Transporter und von weitem war eine Säge zu hören.

Obwohl der Weg zu unserem Lieblingsbaum jetzt verschwunden war, wusste ich doch noch ganz genau, wo er gestanden hatte. Das bisschen Hoffnung in mir schwand und ich fühlte mich elender denn je. Ich konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten. Diese Männer hatten meinen Freunden ihren Lebensraum gestohlen und sie mit größter Wahrscheinlichkeit auch umgebracht. Sie hatten es willkürlich getan, nur an ihren eigenen Vorteil denkend. Es war ihnen gleichgültig gewesen, was sie für einen Schaden anrichten würden.

Ich hatte nie eine Vorstellung davon gehabt, was ich in meinem späteren Leben einmal tun wollte. Ich wusste es immer noch nicht, aber mir war nun klar, dass ich mich mit all meiner Kraft für Tiere und die Natur einsetzen würde. Egal, was dafür nötig war. Eine neue Zeit bricht an, hatte Lulai gesagt. Wie recht er doch hatte.

↳ Pro Regenwald:
www.pro-regenwald.org
Rettet den Regenwald e.V.:
www.regenwald.org

Und eine englische Organisation,
die unter anderem illegale Regenwald-
abholungen aufdeckt:
www.globalwitness.org



Laura Worsch, 15 Jahre jung, geht auf das Karls-Gymnasium in München-Pasing. Die Idee für die Geschichte kam ihr, als sie im Internet auf das Bild eines toten Affen stieß. Er hatte schwere Brandverletzungen, sein Lebensraum war zerstört. Nach Abitur und Studium möchte sie aktiv im Umweltschutz tätig sein und dabei so viel wie möglich von der Welt sehen. Ihr können Leute gestohlen bleiben, die sich durch unbedachte Handlungen nicht nur selbst schaden, sondern auch andere Menschen und der Umwelt.

Natürlich kann man im Sommer einfach an den Baggersee fahren, schwimmen und grillen. Man kann aber auch Umweltbildungsangebote wahrnehmen! Klingt langweilig? Hier neun Beweise, geographisch verortet, dass dem nicht so ist.

1 KJG-Haus in Schonungen bei Schweinfurt

Das Klimobil tourt durch die Gegend und zeigt, wie Stromsparen geht. Auf den Sommer-camps gibt's Schlauchbootfahrten, Höhlenerkundungen und Bogenschießen.
www.kjg-haus.de

2 Burg Hohenberg im Fichtelgebirge

Auf der Burg treffen sich deutsche und tschechische Jugendliche. Klar, denn die Burg ist direkt an der Grenze.
www.oekoburg.de

3 GEO-Zentrum in Windischeschenbach

Geowissenschaftler haben dort das tiefste Loch der Erde gebohrt, 9.101 Meter reicht es ins Erdreich. Über dem Loch: Ausstellungen, Labore, ein Kino und auch ein Café.
www.geozentrum-ktb.de

4 Chapeau Claque in Bamberg

Das Jugendtheater bietet Stücke mit jugendlichen Schauspielern, etwa „Romeo und Julia“ und „Shakespeare in love“.
www.chapeau-claque-bamberg.de

5 Wildniscamp am Falkenstein

Mitten im Nationalpark Bayerischer Wald kannst du in einem luftigen Baumhaus, einer uralten Erdhöhle oder einem kuscheligen Wiesenbett übernachten.
www.wildniscamp.de

6 Jugendorganisation Bund Naturschutz

Die jungen Leute demonstrieren gegen Atomkraft, diskutieren mit dem Umweltminister und machen konsumkritische Stadtführungen.
www.jbn.de

7 Jugendbildungsstätte Hindelang der JDAV

Die Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV) bietet viele erstklassige Fortbildungen, zum Beispiel Steileiscklettern und Skibergsteigen.
www.jubi-hindelang.de, www.jdav.de



↳ Auf der Website des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit findest du noch 105 weitere Einrichtungen und Häuser mit noch mehr Angeboten.
www.umweltbildung.bayern.de



Vier inoffizielle Fragen zum Freiwilligen Ökologischen Jahr

BILLIG UND WILLIG

Ein Jahr lang für die Umwelt rackern? Für nur 180 Euro im Monat, Essen und ein Dach über'm Kopf? Wer macht denn so was? Ziemlich viele! Allein in Bayern machen jedes Jahr 180 junge Leute ab 16 Jahren ein Freiwilliges Ökologisches Jahr, kurz FÖJ. Lisa, FÖJ'lerin beim oekom verein und Mitglied des Dreipunktnull-Teams hat die vier wichtigsten, inoffiziellen Fragen zum FÖJ in Bayern beantwortet.



1. Als FÖJ'ler darf man nur kopieren und Kaffee kochen, oder? Praktikantenjobs eben.

Lisa Bauer ist FÖJ'lerin beim oekom verein in München. Sie wohnt aber in Ebersberg, deshalb ist ihre häufigste Freizeitbeschäftigung S-Bahn fahren und pünktliche Züge sind ihr wirklich was wert.

Die meisten FÖJ'ler verbringen viel Zeit draußen: Sie führen Schulklassen auf Naturerlebnispfade oder pflegen zusammen mit dem Förster den Wald. Ich arbeite eher drinnen. Hab eine Umweltbibliothek selbständig aufbauen dürfen und beim Schülerwettbewerb gleichberechtigt im Team mitgearbeitet. Klar muss ich auch mal einfach nur Einladungen verschicken. Aber für Praktikantenjobs gibt es ja auch noch Praktikanten. Bei oekom gibt es immer mehrere, also sind noch Leute in meinem Alter da. Überhaupt sind hier alle um die 30 Jahre alt und noch dazu sehr nett. Klar, für das große Engagement das wir FÖJ'ler hinlegen, kriegen wir nur ein Praktikantengehalt. FÖJ'ler sind eben billig und willig.

2. Sind FÖJ'ler uncoole Ökos und Müslis?

Nein! Zwei Belege dafür: Auf den FÖJ-Seminaren machen wir am Donnerstag immer eine Motto-Party. Legendär! Zum Beispiel eine Geschlechtertauschparty oder eine Toga-Party, da laufen alle wie Römer in Bettlaken rum und trinken italienischen Wein. Auch sonst haben wir ganz viel Spaß. Letztes Jahr waren drei FÖJ'lerinnen von ihrer Arbeit mit Kindern so begeistert, dass sie schwanger wurden.

3. Sind die FÖJ-Seminare so langweilig wie die staatsbürgerlichen Schulungen der Zivildienstleistenden?

Überhaupt nicht! Denn wir dürfen die Seminare, es sind fünf im Jahr, stark mitgestalten. Wir machen Tai Chi, Massage, Schwitzhütte und Sambatrommeln. Sehr naturschutzpraktisch ist es auch: Wir bauen Hochsitze, verändern Flussläufe und fluten Moore.

4. Wo kriege ich meine offiziellen Fragen beantwortet?

Auf www.foej-bayern.de oder bei einem der drei bayerischer Träger: Bund der deutschen katholischen Jugend, Evangelische Jugend in Bayern und Jugendorganisation Bund Naturschutz



Ein ehrenamtlicher Jugendleiter erzählt

„AUF EINEN TÜRKISCHEN SCHWARZTEE!“

Für alle die nicht wissen, um was es jetzt gleich geht: Die DİTİB, die „Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion“, ist der Dachverband der meisten Moscheen in Deutschland. Und wie die Kirchen ihre Jugendorganisationen haben, so gibt es auch in jeder Moschee Jugendgruppen. Hakan Coşkun ist stellvertretender Vorsitzender der DİTİB-Jugend Aschaffenburg, ist 18 Jahre alt und macht derzeit ein Praktikum als Informatikkaufmann. Omed hat ihm einige Fragen gestellt.



Wie viele Leute seid ihr bei der DİTİB-Jugend in Aschaffenburg?

OMED
HAKAN
Im Jugendvorstand sind neun Jugendliche, die für zwei Jahre in dieses Ehrenamt gewählt werden. Insgesamt sind wir so 35. Fast alle kommen regelmäßig zu unseren Treffen.

Wo finden die Treffen denn statt?

OMED
HAKAN
In unseren eigenen Jugendräumen neben der Moschee. Im Fitnessraum kann man Sport machen, **in unserer gemütlichen Lounge haben wir eine orientalische Sitzecke**, eine Jugendbibliothek, Spiele und eine Musikanlage und den Konferenzraum kann man für Seminare und Sitzungen nutzen. Klar, dass wir auch einen Kicker und eine Tischtennisplatte haben. Übrigens stehen die Räume wirklich allen Jugendlichen und Jugendgruppen aus Aschaffenburg offen!

Was macht ihr da so?

OMED
HAKAN
Backgammon-Turniere, Runde Tische zum Thema „Islam und Jugendliche“ mit unserem Imam, Filmabende. Aber vor allem machen wir außerhalb unserer Jugendräume spannende Sachen: Zusammen mit dem Stadtjugendring Aschaffenburg haben wir in der Interkulturellen Woche das Hallenfußballturnier „Freundschaft Spielt!“ organisiert - da haben Ministranten, Jusos, DİTİB-Jugendgruppen und andere sehr viel Spaß miteinander gehabt. Wir sind auch mal nach Mannheim gefahren und haben uns dort die große, schöne Moschee angesehen.

Und das Konzert von Mustafa Sandal in der Aschaffener Frankenstein-Arena?

OMED
HAKAN
Das wurde von der DİTİB Aschaffenburg veranstaltet. **Super, dass unsere Gemeinde Mustafa Sandal nach Aschaffenburg geholt hat, auch wenn es wegen dem Vulkanausbruch in Island nicht beim ersten Anlauf klappte.** Der türkische Popstar ist in Deutschland noch viel zu wenig bekannt.

Was plant ihr für die Zukunft?

OMED
HAKAN
↳ www.ditib-ab-jugend.eu
www.ditib.de
Also erstmal freuen wir uns riesig, dass wir im Stadtjugendring Aschaffenburg aufgenommen wurden. Wir wollen in Zukunft noch mehr mit dem Stadtjugendring machen und zusammen mit anderen DİTİB-Jugendgruppen die Mitgliedschaft im Bezirksjugendring Unterfranken beantragen. Wir wären dann die erste muslimische Jugendorganisation in einem Bezirksjugendring. Außerdem wollen wir noch stärker mit anderen Jugendgruppen in Aschaffenburg kooperieren!

Dann wünsche ich euch viel Erfolg!

OMED
HAKAN
Danke, Omed! Du weißt ja, unsere Türen stehen allen Jugendlichen offen und wir freuen uns schon, neue Leute kennen zu lernen und mit ihnen einen schönen, türkischen Schwarztee zu trinken.

EISKALTER WINTER

Es war ein kalter Winterabend im Januar. Die Sonne war unter den Wolken kaum zu sehen, die Straßen von dichtem Schnee bedeckt. Die Räumfahrzeuge kamen gar nicht nach, denn der Schnee wurde immer mehr und mehr. Martin Kramer fror an Händen und Füßen. Hätte er doch seine Handschuhe mitgenommen und auch festeres Schuhwerk. Seine Halbstiefel waren nass, weil Schnee hineingekommen war. Er hatte schon lange nicht mehr dieses Gefühl gehabt, dass die Zehen ihm bald abfielen. Sein Gehstock rutschte im nassen Schnee immer wieder ab, der lange Wintermantel war bedeckt von kleinen weißen Schneeflocken, die Hosenbeine waren etwas zu lang und steif gefroren. Er konnte sich nicht freuen, wieder in der U-Bahn neben einer warmen Heizung zu sitzen. Denn dort würden Mantel, Hose und Socken ungemütlich nass werden. Martin Kramer hasste nichts mehr, als im Warmen zu sitzen und nasse Füße zu haben. Das verabscheute er.

Doch er musste zu seiner Wohnung zurück. Da half nur die U-Bahn. Laufen konnte er auf keinen Fall, das würde er nicht schaffen. Und nasse Füße waren allemal angenehmer als blaue. So ließ er sich aus einem der beschmierten Automaten ein Ticket raus, murzte gedankenverloren wegen des völlig unangemessenen Preises und schüttelte den Kopf. Als Kramer die U-Bahn betrat, wurde seine miese Stimmung nicht besser. Auf dem ersten Blick waren alle Plätze belegt. Nur neben einem Alkoholiker, der meterweit nach Suff stank und eine Bierflasche in der Hand hielt, und neben einem jungen Mann, der gerade telefonierte und unverschämt seine Beine auf den freien Sitzplatz neben sich gelegt hatte, waren noch Plätze frei. Der alte Mann wusste nicht, ob er lieber stehen, oder den jungen Mann ansprechen sollte, um von ihm doch nur angeschnauzt zu werden.

„Entschuldigen Sie, junger Mann. Ist der Platz hier frei?“ Kramer war erleichtert, dass er die wenigen Worte so leicht bewältigt hatte. Der junge Mann, der in dieser grässlichen Kälte seinen Pullover ausgezogen hatte und nur im T-Shirt dasaß, blickte den Alten mit einem fragendem Blick und hochgezogenen Augenbrauen an, während er etwas Unverständliches in sein mobiles Kommunikationsgerät laberte. Doch dann gab er nach. Kramer vermutete, weil der junge Mann nicht diskutieren wollte. Er selbst diskutierte gern. Schnell setzte er sich auf den frei gewordenen Platz, als befürchtete er, dass der junge Mann es sich anders überlegen könnte.

„Nein, Laura, nein! Das hab ich nicht gesagt. Du erzählst Scheiße! Das hab ich nicht gesagt!“, rief der junge Mann zu der Freundin am anderen Ende der unsichtbaren Telefonleitung. „Was? Wieso sollte ich das gesagt haben? Monika kann mich mal! Seit wann glaubst du der jeden Scheiß?“ Kramer begann es zu nerven, dass der Mann neben ihm ständig mit dem Kopf an die Scheibe schlug und dabei unruhig auf seinem Sitz hin und her rutschte. Aber er wollte nichts sagen. Er konzentrierte sich wieder auf seine nassen Hosenbeine. Das fiel ihm gar nicht so schwer. Bald aber lauschte er wieder dem Gespräch, auch wenn er nur einen der beiden Teilnehmer verstehen konnte. Der andere, anscheinend eine Frau, war nur als hohl klingendes Rauschen zu erkennen.

„Was? Du willst wegen dem Scheiß schlussmachen? Warum? Laura, nein, leg nicht auf, warte! Hör mir zu! Ich will dich treffen! Wo bist du?“ Der Mann in seiner modischen Kleidung schien nun recht verzweifelt zu sein, sein Mädel hatte wohl aufgelegt.

„Beruhigen Sie sich jetzt endlich oder was?“, raunte Martin Kramer, als ihm ein Ellenbogen in die Seite gedrückt wurde.

„Wenn's Ihnen nicht passt, können Sie ja wieder aufstehen!“, kam es barsch zurück.

„Werden Sie nicht unverschämt, junger Mann! Ich habe auch ein Recht auf einen Sitzplatz in einem öffentlichen Verkehrsmittel. Ich habe nicht umsonst studiert.“

„Das ist ein Witz!“ Der Jüngere lachte, aber es war ein Lachen, das seine Verzweiflung nicht verbergen konnte. Die anderen Fahrgäste in der U-Bahn schauten schon.

„Wenn Sie mich beleidigen wollen, nur zu. Aber was kann ich dafür, dass wieder eine Ihrer Beziehungen in die Brüche gegangen ist, was Sie sich wahrscheinlich selbst zuzuschreiben haben?“

„Das pisst mich an.“

„Was?“

„Dass Sie mir beim Telefonieren zuhören.“

„Mir passt Ihre Art nicht.“

„Gut zu wissen.“ Der junge Mann drehte seinen Kopf weg und blickte aus dem Fenster. Da gab es aber nichts zu sehen, außer Betonwänden.

„Es tut mir ja leid, dass es heutzutage keine Zukunftsperspektive mehr gibt für solche jungen Küken wie Sie, die nichts draufhaben.“

„Ach ja, und Studieren ist wohl besser als eine Lehre beim Maurer?“, fragte er und kratzte mit seinen abgekauten Fingernägeln die Dichtung des Fensters ab. „Halten Sie sich nicht für etwas Besseres - das kann ich überhaupt nicht leiden.“

„Arbeiten ist doch sowieso nicht das Wichtigste im Leben“, entgegnete der Alte.

„Arbeit ist Geld, heißt es doch immer! Das müssten die Alten doch am besten wissen!“

„Geld ist auch nicht das Wichtigste.“

„Was dann? Was ist Ihnen denn wirklich was wert?“

„Raten Sie.“

„Nein, ich denk ja nicht dran.“

„Tun Sie's einfach.“ Kramer kratzte sich am Kopf. Er betrachte das Spiegelbild des jungen Mannes im U-Bahn-Fenster.

„Gut, wenn Sie dann aufhören, mich zu nerven. Wie wär's mit Familie?“

„Kann ich nicht behaupten. Ich hatte eine und ich liebte sie über alles. Doch unglückliche Umstände haben sie mir genommen.“

„Aha. Was dann? Religion? Kultur? Autos?“

„Religion kann ein Teil davon sein, ja. Kultur ist zu einseitig. Autos sind materielle Dinge. Materielles ist vergänglich.“

„Liebe?“

„Eben nicht. Sie ist genauso wie eine gute Familie vergänglich. Das sehen Sie doch selbst an Ihrem eigenen Beispiel.“

„Was dann?“

„Raten Sie.“

„Nichts Materielles? Wie wäre es dann mit Glück, Hoffnung, Ehrgeiz, Freude?“ Der junge Mann ging nun richtig auf Kramer ein.

„Das alles ist lieb und gut, aber es macht ein Leben nicht interessant.“

„Was macht ein Leben dann bitte interessant? Unglück?“, fragte der Jugendliche ironisch.

„Nicht schlecht“, kam die Antwort und der Jüngere traute seinen Ohren kaum. „Das was unser Leben interessant macht und uns vor Langeweile bewahrt, ist, dass wir immer wieder fallen. Wir fallen immer wieder hin. Und das Schöne daran, ist das Wiederaufstehen. Denn wir lernen aus unseren Fehlern, verbessern uns dadurch. Kein großer Politiker, kein Wissenschaftler wäre so berühmt geworden, wenn er nicht Situationen in seinem Leben gehabt hätte, die ihn in die Knie zwangen. Denn ein Erfolg nach einem Fall ist viel einprägsamer als nur ein weiterer Erfolg nach vielen vorherigen. Merken Sie sich das, junger Mann! Sie sind gefallen, um wieder aufzustehen. Nicht unbedingt als besserer Mensch, aber Sie werden vielleicht in der nächsten Beziehung ein paar Fehler nicht mehr begehen.“

Kramer sah, dass die U-Bahn nun an seinem Zielbahnhof angehalten hatte. Er stieg aus und humpelte in Richtung Treppe, denn sein rechtes Bein war eingeschlafen. Ganz eindeutig spürte er den Blick der Verwunderung in seinem Rücken. Einmal drehte er sich noch um.



Simon Lehnert ist 15 Jahre alt, wohnt in Flachslanden und geht in die neunte Klasse des Theresien-Gymnasiums in Ansbach. Seine Hobbys sind Geschichten schreiben, Fußball spielen, Schokolade essen und Simpsons gucken. Auf den Wettbewerb ist er rein zufällig durch einen Bericht in der Wochenzeitung Sonntagsblatt gestoßen und hat sich mit Leichtigkeit aufraffen können, die Geschichte zu schreiben. Der Preis beim Wettbewerb „Was ist dir wirklich was wert?“ ist sein erster Erfolg. So ist er umso einprägsamer.

Eine kurze Verteidigungsrede für unsere Jugend

ALLES SCHÖN BEIM RICHTIGEN NAMEN NENNEN

Was ist dir wirklich was wert? Die Frage, so simpel und geradlinig wie sie dort auf dem Plakat stand, hinterließ bei mir Ratlosigkeit. Mein erster Gedanke war: „Was ist mir im Leben eigentlich wichtig? Ist das Leben nicht all zu vielseitig, als dass man dies so pauschal sagen kann?“ Wer denkt über so ein Problem auch schon an einem Montagmorgen, nach einem spaßigen wie anstrengenden Wochenende auf dem Weg in sein Klassenzimmer, nach. Doch mich ließ die Frage zum Leidwesen meiner Mitschüler nicht mehr los. Ich war überrascht mit welcher Leichtigkeit meine Freunde mir antworteten, als ich ihnen die Frage stellte, was ihnen wirklich was wert sei. „Spaß und Party!“, war so eine Antwort. Genauso hörte ich: „Kumpels, Fußball“ oder „mein Schatzi“. Manchmal bekam ich auch nur ein Schulterzucken zurück, womit die Sache für die Befragten erledigt war.

Kein politisches Schlagwort, kein Ideal, kein religiöses Motiv und kein pathetischer Gedanke wie Klimaschutz, Gerechtigkeit, Nächstenliebe oder Meinungsfreiheit kam auch nur einem über die Lippen. Wo waren sie nur, die vielen guten Werte, die uns allen schon seit dem Kindergarten vermittelt worden sind? Noch manch einer wird sich an das Schimpfen der Erzieherin erinnern, nachdem er eine Schlüsselblume ausgerissen oder zum wiederholten Mal jemandem das Spielzeug einfach weggenommen hatte. Waren all die lehrreichen Geschichten, die Projektstage und die ganzen Aufklärungskampagnen, die wir Jahr für Jahr serviert bekamen, umsonst? Brachte denn alles Engagement der Lehrkräfte und freiwilligen Aktiven keinen jungen Geist zur Erkenntnis? Haben die ganzen Moralaposteln und all die vergrämten Alten mit ihrer Parole „früher war alles besser, auch die Jugend“ wirklich recht? Ist der Werteverfall innerhalb der Jugend schon so weit vorangeschritten?

„Nein“, dachte ich mir da, auch wenn aus meiner kleinen Umfrage dies hervorzugehen schien, „es ist nicht so.“ Schließlich opfern die meisten nach der Schule ihre Freizeit für ein unbezahltes, soziales Jahr in Kindergärten, Altenheimen und Horten und noch mehr engagieren sich schon während der Schulzeit in den Kirchen, Kultur- oder Sportvereinen (siehe auch Beitrag über das Freiwillige Ökologische Jahr auf Seite 28). Gezwungen wird dazu wohl kaum einer. Da dämmerte mir, wie man den vermeintlichen Werteverfall bei der Jugend erklären könnte. Echte Werte sind unumstößlich, sie erhalten nur andere Namen. **Wofür sollte die Antwort „Kumpels“ sonst stehen, wenn nicht für die Werte Vertrauen, Ehrlichkeit und Freundschaft?**

Wir müssen die Werte nur beim richtigen Namen nennen, so dass keiner mehr von einer verdorbenen und unmoralischen Jugend sprechen kann. Denn es gibt genügend Jugendliche, die sich für ihre Ideale einsetzen, genügend Jugendliche, die älteren Damen über die Straße helfen oder für den Erhalt der heimischen Artenvielfalt kämpfen. Auf dass der Wettbewerb „Was ist dir wirklich was wert?“ und das daraus hervorgehende Magazin dies hoffentlich endlich klarstellen werden! ☺



Florian Jungmann ist 17 Jahre alt und wohnt in der wunderschönen Fränkischen Schweiz. Momentan besucht er die elfte Klasse des Gymnasium Pegnitz, womit er zum ersten G8-Jahrgang zählt. Er hat nicht nur ein Faible für Geschichte und Latein, sondern liest und fotografiert in seiner Freizeit auch gerne. Handball ist seine große Leidenschaft, Florian ist beim ASV Pegnitz Spieler, Schiedsrichter und Co-Trainer in der Jugend. Auf den Wettbewerb wurde er tatsächlich in der Schule aufmerksam. Wirklich wichtig sind Florian seine Freunde, die Familie und die Freundin. Von sinnlosen Besäufnissen und Wichtigtuern hält er dagegen wenig.

Im Kleinen die Welt verbessern

NICHT NUR REDEN, REDEN UND REDEN

Was ist dir wirklich was wert? „Ist doch klar, mein sauteurer MP3-Player. Nein, mein Laptop. Ach was, natürlich mein Auto!“ Es gibt viele Gegenstände, die was wert sein können. Aber hier geht es nicht nur um „wert sein“, sondern um „uns wirklich was wert sein“. Wir wissen nicht, was den Unterschied macht. Unseren Durst nach gesellschaftlicher Anerkennung löschen wir ganz einfach mit einer guten Flasche Konsum. Man kauft sich lieber das T-Shirt für fünfzig Euro, obwohl es keineswegs besser ist als das für fünf Euro. Ein guter Name macht eine Sache eben wertvoll. Der Konsum ist wie eine Droge, die unseren Verstand lahm legt. Aber den meisten Menschen ist das egal. Gut aussehen und mit den anderen mithalten ist wichtiger.

Zum Glück haben wir unser Gewissen, das uns zu moralischen Menschen macht. Wir zeigen Mitleid, wenn wir im Fernsehen einen Bericht über Kinderarbeit sehen. Mitleid drückt unsere Betroffenheit aus und zeigt, welche reine Seele wir haben. Abgesehen davon, dass Mitleid keine Menschen rettet, verdrängen wir dieses Gefühl schnell, wenn wir uns von Omas Weihnachtsgeld neue Klammotten kaufen, die das Etikett „Made in Bangladesch“ tragen. Es ist kein Geheimnis, dass diese Aufschrift fast eine Garantie für Kinderarbeit ist. Aber wir gehen lieber den einfachen Weg und rechtfertigen uns: „Ja, dann dürfte man ja überhaupt nichts mehr kaufen!“ Ich rede hier so weise daher und bin selbst kein Stück besser. Das ist unser Problem: Wir reden, reden und reden. Eigentlich wollen wir ja das Gute, aber zu Taten kommt es selten.

Zu unserer Verteidigung muss ich aber sagen: Das Menschsein wird immer anstrengender. „Quatsch, unser Fortschritt macht alles leichter!“ Aber genau dieser Fortschritt, der unser Leben eigentlich erleichtern soll, treibt uns zugleich zu immer größerer Perfektion und höherer Leistung. Während man früher noch gegen Säbelzahnträger kämpfte, muss man sich heute gegen zahllose psychische und soziale Probleme behaupten. Zumindest kann ich mir nur schwer einen Steinzeitmenschen vorstellen, der mit Burnout-Syndrom depressiv in einer Ecke seiner Höhle sitzt. So wie uns der technische Fortschritt viele Probleme genommen hat, hat er uns wiederum viele andere beschert. „Hä, und was ist dir jetzt wirklich was wert? Komm doch mal zum Punkt!“

Ich will hier nicht den Gesellschaftskritiker spielen und ebenso wenig will ich jemandem meine Meinung aufzwingen. Doch was mir wirklich was wert ist: dass wir die Welt und unser Leben verbessern! „Die Welt verbessern“ klingt schnulzig und utopisch, ist aber einfacher als gedacht. Dazu muss man nicht Mutter Theresa sein, sondern einfach nur aufeinander achten und füreinander da sein. Anderen danken, sie ermuntern, ihnen ohne Gegenleistung helfen – solche Kleinigkeiten sind schon ein großer Schritt. Denn der Weltfrieden beginnt nicht unbedingt in Afghanistan, sondern er beginnt bei dir, bei mir und bei jedem von uns. ☺



Sein südländisches Temperament, welches **Amon „Rodriguez“ Schöppe** aus seiner Spanien-Affinität schöpft, nutzt er gelegentlich zu pointierter Gesellschaftskritik, wie sie auch hier in seinem Beitrag aufblitzt. Unter seinem Künstlernamen „Rodriguez“ will er sich beruflich als Regisseur oder Journalist produktiv daran beteiligen, der Gesellschaft die Augen zu öffnen. Sollte dieses Vorhaben scheitern, arbeitet der Gitarrist am Durchbruch seiner Band „Highfox“.

Zwei Musik-Alben, drei Filme, vier Bücher

VON GONZO-JOURNALISTEN, SOZIALUNTERNEHMERN UND POPORCHESTERN

Die in anderen Zeitschriften üblichen Buchtipps und Rezensionen von neuen Musik-Alben finden wir langweilig. Lieber diskutieren wir mit Freunden oder am WG-Küchentisch über Literatur, Musik, Gesellschaft, Politik und Internet. Statt euch also mit einem „Serviceteil“ zu beglücken, haben wir uns einfach im Baader Café in München getroffen, ein bisschen getratscht und das auf Tonband festgehalten.



Foto: geschossen von einem geduldsigen und netten Mädchen, das wir bei ihrem Date störten.

BEDIENUNG Was darf's bei euch sein?

BERND Einen doppelten Espresso und einen Radler bitte.

MARTIN Einen Latte Macchiato.

LISA Einen großen Kakao.

MARTIN Kennt ihr Anajo?

BERND Klar, ich finde die recht interessant. Meine Mitbewohnerin kennt die Augsburgers Band seit ihren Anfängen und hat mir deren uralte Demo-CD „Tanz Tanz Band“ mitgegeben.

MARTIN Die Jungs machen einen originellen Gitarrenschrampelpop mit intelligenten und nachdenklichen Texten.

BERND Aber den Elektropop, den sie früher gemacht haben, finde ich besser. Das was sie jetzt machen ist auswechselbar, so spielen viele.

MARTIN Das stimmt. Aber ihre neueste Platte sticht heraus. Zu ihrem zehnjährigen Bandjubiläum haben sie das Album „Anajo und das Poporchester“ zusammen mit Mitgliedern der Big-Band der Uni Augsburg aufgenommen.

BERND Da ist auch ein Instrumental von „Honigmelone“ aus drauf. Super, dass jemand diesen überfälligen Song **Honigmelonen sind die Besten.**

LISA Hätte gar nicht gedacht, dass dir die Musik von Anajo nicht letztens kurz vor Feierabend im Büro lautstark aufgedreht?

BERND Ich mag Electronica. Besonders wenn die Musik so sehnt wie auf dem neuen Album „Black Noise“ von Pantha du Prince. Hendrik Weber hat sich für das Album in den einquartiert, am Rande eines Schuttbergs, der 1816 ein unter sich begrub. Auf Wanderungen durch die dortige möglichen Geräusche aufgenommen - Wind, Kuhglocken, bende Steine - und diese Töne gemixed und übereinander nisch klingt das und passt doch in jeden Club. Beim „Saturn Strobe“, einem älteren Track, kamen mir die greifend waren die Klänge.

MARTIN Sehr ergreifend ist auch das Buch „In die Wildnis“ von die gleichnamige Verfilmung von Sean Penn. Ein Junge guten Elternhaus auf, ihm steht eine Karriere offen, und Macht führt, doch er entscheidet sich, nach Alaska, auszubrechen. **Ich glaube, jeder hat mal daran gesteigen, sich der Welt zu entsagen.**

BERND Dafür sind kleine und große Jungs besonders anfällig. kehrt der Welt, diesem Narrenhaus, den Rücken, um wirk-

MARTIN Ich hab direkt danach „Radikal mutig“ von Hanna Pod-einen ganz anderen Lebensweg einschlägt, auch wenn sie dem junge Mann teilt, der in die Wildnis zieht. Doch aktiv! Sie ist 23 Jahre alt und setzt sich quasi Vollkraft, Herrschaft, Gentechnik, Militär und vieles mehr aber möchte sie bewusst leben. Ein Zitat aus ihrem Anliegen aus meiner Sicht auf den Punkt. Auf Seite 64 te, dass Menschen sich für das, was sie tun, bewusst

BERND Ich möchte das in meinem Leben auch so halten. Allerdings, ob der Anspruch realistisch ist, dass alle Menihrem täglichen Handeln „bewusst entscheiden“. Ich fin-auch okay, wenn jeder einfach nur ganz egoistisch seine chen will. Das Problem liegt eher darin, dass die Fami-schaft, die Wirtschaft den jungen Menschen eintrich-seinem Leben zu machen haben. Würden alle Menschen ihre chen, so würden sie durchaus bewusst leben, so wie es wünscht.

LISA Um die Verwirklichung von Träumen und um Engagement dem Buch „Expedition Welt“ von Matti Spiecker, Tim Holzapfel. Die drei berichten darin von ihrer Reise durch 25 Entwicklungsländer auf der sie 41 so genannte „Sozialunternehmer“ besuchten. Sie beginnen jedes Kapitel mit einer Karte des jeweiligen Subkontinents und ihrer Reiseroute und erzählen dann von den acht Monaten, die sie unterwegs waren, **von der Landung in Indien bis zum Heimflug von Senegal nach Deutschland.** Sozialunternehmen, die sie auf ihrer Reise kennen lernen, sind zum Beispiel Community Radios, die fähige Menschen aus der Landbevölkerung in Nepal zu ihren eigenen

Angaben zu den besprochenen Filmen, Büchern und Alben

„Anajo und das Poporchester“ von Anajo Tapete Records



„Tanz Tanz Band“ geschrieben hat.

„Black Noise“ von Pantha du Prince Rough Trade



gefällt. Hast du Pantha du Prince

„In die Wildnis“ von Jon Krakauer Piper Verlag



suchtsvoll ist, Prince. Stücke der ganz anderen Schweizer Bergen komplettes Dorf Natur hat er alle aufeinander schagelegt. Sympho-YouTube-Video zu Tränen, so er-

Jon Krakauer und wächst in einem die zu Reichtum in die Wildnis, **dacht, auszu-**

„Into the Wild“ von Sean Penn Paramount



Der lonely Cowboy lich zu leben!

dig gelesen, die viele Ideale mit Hanna Poddig ist zeit gegen Atom-ein. Vor allem Buch bringt ihr steht: „Ich möch-entscheiden.“

„Radikal Mutig“ von Hanna Poddig Rotbuch Verlag



dings weiß ich schen sich in de es moralisch Träume verwirkli-lie, die Gesell-tern, was sie aus Träume verwirkli-sich Hanna Poddig

geht es auch in Lehmann und Jan

Nachrichtensprechern machen oder das Bioplaneta-Netz-
kleine Produzenten in ganz Mexiko als Vertriebspartner
richtung dient. Die drei Autoren beschreiben anschau-
se, die Menschen und das Land vor Ort, und interviewen
Sozialunternehmer.

BERND Geben sie auch Tipps, wo man sich selber engagieren

LISA Ja, in Info-Boxen finden sich die Kontaktdaten der
wenn man zum Beispiel ein Praktikum dort machen möchte.
von ihren Problemen auf der Reise zu lesen. In Thailand
house mitten in der Nacht abgebrannt.

BERND Fast wie in den Büchern von Hunter S. Thompson. Nur
das Feuer gelegt und dann erzählt, was da alles so pas-

LISA Hunter wer?

BERND Ein verrückter amerikanischer Journalist und Schrift-
Magazin Rolling Stone mitgründete, den Gonzo-Journalis-
zum Beispiel „Fear and Loathing in Las Vegas“ geschrie-
Jonny Depp verfilmt wurde. Jonny Depp war ein dicker
S. Thompson. Ende 2010 kommt eine weitere Verfilmung
die Kinos und zwar „The Rum Diary“. Im Vergleich zu an-
Hunter ist es recht brav. Vordergründig geht es in dem
paar chaotische Monate, die der junge Journalist Paul
Puerto Rico mit **launischen Vorgesetzten, exoti-
chen und undurchschaubaren Freaks** verbringt.
es aber ein großer Roman über das Erwachsenwerden und
es viele junge Menschen in die weite Welt zieht, weil
ihrer „gottverlassenen Kleinstadt Feuerwehrmann“ werden

LISA Feuerwehrmann werden, ein Eigenheim bauen und für den
didieren ist auch nicht schlecht. Wie war das mit
lichen“ gleich noch mal?

MARTIN Über solche Träume lässt sich aber kein Buch schreiben.

BERND Zum Schluss und weil es gut passt, möchte ich noch den Film „Welcome“ empfehlen, weil
er drastisch zeigt welche Träume andere junge Menschen, nämlich minderjährige Flüchtlinge,
haben und wie ganz Europa sie fallen und ertrinken lässt. Was Europa da macht ist ein Ver-
brechen! 🗨️

„Expedition Welt“
von Matti Spiecker, Tim
Lehmann und Jan
Holzapfel
oekom verlag



werk, das für
und Bildungsein-
lich ihre Anrei-
den jeweiligen

kann?

Ansprechpartner,
Spannend ist auch
ist ihr Guest-

„The Rum Diary“
von Hunter S. Thompson
Blumenbar Verlag
Kinostart Ende 2010



hätte er selber
siert.

„Welcome“
von Philippe Lioret
Arsenal Filmverleih
DVD erscheint Ende
2010



steller, der das
mus erfand und
ben hat, das mit
Freund von Hunter
mit Jonny Depp in
deren Büchern von
Roman nur um ein
Kemp 1959 in
**schen Mäd-
Tatsächlich ist
die Frage, warum
sie nicht in
wollen.**

Gemeinderat kan-
„Träume verwirk-



WARUM DAS LEBEN
AUF ALLE FÄLLE EIN
PONYHOF IST

Was ist im Leben etwas wert?

...genau das fragte ich mich. Und ich glaube, es ist das **tägliche, kleine Glück**. Wisst ihr, was mein Leben so schön macht? Ich habe eine große Schwester, Manu. Sie ist 9 Jahre älter als ich und schon jahrelang von Zuhause ausgezogen. Ich seh sie nicht oft. Aber am Tag vor meinem 16. Geburtstag gingen wir ins Kino und schauten uns "Wo die wilden Kerle wohnen" an, einen sehr liebenswerten Film. Als dann  in ein Stück Holz geritzt wurde, drückte sie meine Hand ganz fest. Die sonst so weit entfernte Schwester ist plötzlich so nah. Auch mein älterer Bruder Stefan ist kürzlich ausgezogen, schade eigentlich. Umso schöner war der Moment, als er mitten im Umzugsstress das heiß und innig geliebte Würfelspiel fand, das wir als Kinder Tag und Nacht spielten. Stefan ließ alle Umzugskartons links liegen und wollte sofort unser Spiel spielen. Seine Augen leuchteten. Obwohl ich -wie früher auch immer- das Spiel verlor, war unsere Reise in die Kindheit sehr schön. Eine letzte Runde Esso-Spiel, bevor er auszog. Und genau in diesem Moment waren nur er und ich wichtig. Und die erspielten Tiger, ohne die man nicht ins Ziel kommt...

Weil ich Frösche total faszinierend finde, schwärme ich auch vor

Glück ist ein Menschenrecht.

Zähle nur die gesegneten Momente des Lebens.

Die Blüten im Frühling erzählen vom Herz öffnen.

meinen Liebsten immer von ihnen. Deshalb ist eine sehr gute Freundin mit mir zu einem Teich gefahren, wo es 1000 Kaulquappen gab. Wir haben ein paar davon "adoptiert" und großgezogen, bis kleine Babyfrösche daraus wurden. Diese Freundin schenkte mir etwas unbezahlbares und ließ mein Herz höher schlagen. Als letztes möchte ich noch etwas über meine Mama erzählen, wie sie mir das kleine Glück tagtäglich beschert. Im Winter wollte ich ins Tollwood fahren und mir endlich eine Bommelmütze kaufen. Ich war schon fast auf dem Weg zum Bahnhof, als meine Mama sah, dass das Tollwood schon vorbei war. Die Enttäuschung war groß. Doch noch am selben Tag weihte mich Mama in die Kunst des Strickens ein und wir verbrachten den Tag, indem wir meine Mütze gemütlich daheim selber machten. Ich finde sie wunderschön und der Tag war es auch!

Seht ihr, das Leben ist erst richtig schön, wenn man den Alltag bewusst wahrnimmt und sich über die kleinen Freundlichkeiten, die wie selbstverständlich sind, freut.

DAS LEBEN KANN SO SCHÖN SEIN, WENN MAN ES NUR LÄSST!

Sandra Reiter. 



Sandra Reiter ist 16 Jahre alt und geht auf die Maria-Ward-Realschule in Altötting. Sie ist ein lebensfroher Mensch und verbringt jede freie Minute hinter ihrem Schlagzeug. Außerdem ist sie ein großer Froschfan und begeistert sich für alles, was grün ist. Sie machte am Wettbewerb mit, weil sie zeigen wollte, dass es auf die Kleinigkeiten im Leben ankommt. Was sie im Leben nicht braucht sind Spielekonsolen oder die neuesten High-Tech-Produkte. Sandra sagt, sie liegt lieber draußen in der Hängematte oder ist mit Freunden unterwegs, als den ganzen Tag vorm Fernseher oder Computer zu verbringen.

WIE WERTVOLL, WIE SCHÖN :-)

Meine Mutter als sie mit mir weinte.
Schnee, wenn er mich blendet.
Der Auftritt mit der Big Band.
Mein Vater, wenn wir um die Fernbedienung „kämpfen“.
Mein Bruder, wenn wir uns trotz der tausend Barrieren verstehen.
Der Kuss am nächsten Morgen.
Ein Haufen Sonnenblumenkerne.
Meine Familie beim Italiener.
Die bemalte Schublade.
Seine Hand als sie durch meine Haare fuhr.
Geheime Botschaften in fremden Zimmern hinterlassen.
Den ersten Strafzettel bekommen und sich darüber freuen.
Die Massage meines kleinen Zehs.
Die Umarmung, die mein Hoffen erhörte.
Durch die pinke und die grüne Sonnenbrille blicken.
Dem Blick standhalten und antworten.
Bull trinken obwohl es scheiße schmeckt.
Bis auf die Unterwäsche durchnässt für Fotos posieren.
Rosmarin riechen und sich dann den Kopf anstoßen.
Kirsche mal 5 spielen.
Zu viert im Auto sitzen und die Einfahrt verpassen.
Der Fasching in der 6. Klasse.
Die Tankstelle zwei Jahre später.
Die Maulwurfhaut unter meinen Fingern spüren.
Das Gefühl im falschen Bus zu sitzen.
Der Erfolg in der Zeitschrift stehen zu dürfen.
Ihn, wenn er sagt: „Komm an meine Brust.“
Die Katze beim Muffins fressen erwischen.
Einen Schlumpf umarmen.
Spazieren gehen und den großen Wagen suchen.
Im Bett sitzen und über das Erlebte quatschen.
Scheiße aussehen und sich gut dabei fühlen.
Nase an Nase zu verharren.
Pizza auf den Boden werfen und Käse hinterm Bett verschwinden lassen.
Seine Hand halten und bedauern gehen zu müssen.
Über Nummer eins und drei lachen.
Im Auto quer über die Insel fahren.



Marina Lechner ist 18 Jahre alt und besucht die K12 des Gymnasiums in Miesbach. Sie liest und malt gerne, trifft sich mit Freunden und singt im Schulchor. Für die Zukunft hofft sie auf ein gutes Abitur, um später ein Studium im künstlerischen Bereich angehen zu können. Auf die Idee zum Beitrag kam Marina, als ihr bewusst wurde, dass es die kleinen Dinge sind, die ihr Leben bereichern und wertvoll machen. Was ihr überhaupt nichts wert ist? Intolerante Menschen!

BARBARA STERFLINGER



rechte Seite
Comic



Barbara Sterflinger, 17 Jahre alt, besucht die zwölfte Klasse des König-Karlmann-Gymnasiums in Altötting und ist dort für alle kreativen Arbeiten, wie das Design von T-Shirts und Bannern, zuständig. Ihr Beitrag ergab sich daher recht schnell und sie entwarf eine Comicseite mit Dingen, die einem wertvoll erscheinen. Dazu zählen allerdings nicht Ameisen, gekochte Eier und Fußball. Kann sie alles nicht ausstehen. Genau so wie männliche Mathelehrer und Kohl jeglicher Art. Später möchte Barbara Animation oder Design studieren und in der Werbung oder als Illustratorin arbeiten.

WAS, WENN DEIN LEBEN EINE STADT WÄRE. ALLE DINGE DIE DU TUST SIND DIE HÄUSER UND DIE REGELN DES ALLTAGS DIE MAUERN.

WAS WÜRD DIESE STADT BEWOHNBAR MACHEN? EINE BESTE FREUNDIN? DIE FREIHEIT IN IHR HERUMZUWANDERN ODER MUSIK ZU HÖREN?

WÄRE SIE SCHÖNER MIT UNMENGEN VON GELD UND SÜßIGKEITEN? MIT EINER HEIZUNG UND EINEM MP3-PLAYER?

ABER SIND UNSERE FÄHIGKEITEN NICHT AUCH WICHTIG? WAS WÄRE DAS GANZE SCHON, WENN MAN KEINEN KUCHEN BACKEN KÖNNT...

...ODER AUF ANDERE ANGEWIESEN WÄRE, UM VON A NACH B ZU KOMMEN?

UND DANN SIND DA NOCH DIE ANDEREN, GROßEN DINGE. WELTFRIEDEN, UMWELTSCHUTZ, DEN WELTHUNGER ZU BESIEGEN, GERECHTIGKEIT.

WAS WÄRE MIT DEN DINGEN FÜR DIE SICH NIEMAND AUßER DIR INTERESSIERT? DEINE SPLEENS, WIE EINE VORLIEBE FÜR ROSA PUNKTE...

...FRACKTRAGENDE SCHIMPANSEN, SCHLEIFEN UND EIN FAIBLE FÜR GODZILLA? MIT DIESEN KLEINEN MOMENTEN, WIE NEBEN JEMANDEM AUFZUWACHEN DEN DU LIEBST?

KÖNNTEST DU DICH FÜR ETWAS ENTSCHIEDEN. AUF DAS DU IN DEINER STADT VERZICHTEN KANNST? WEIL LETZTENDLICH ILLES ZUSAMMEN DIE STADT DOCH ERST SCHÖN MACHT.

IRGENDWIE IST DEIN KÄSTCHEN HEUTE GANZ SCHÖN KITSCHIG

EINFACH IGNORIEREN, DAS HÖRT NACH EINER WEILE VON SELBER AUF...

HEY! ICH MACH AUCH NUR MEINEN JOB!!

ENDE



Interview mit LaBrassBanda

„EIN WAHNSINNIC SCHÖNES LEBEN“

LaBrassBanda sind das Bindeglied zwischen prolliger Dorfjugend, alternativer Studentenszene und bürgerlichen Ü-50'ern. Schon vor zwei Jahren bewiesen die fünf Burschen aus Bayern mit ihrem Debütalbum „Habe die Ehre“, dass Blasmusik nicht nur ins Bierzelt gehört, sondern die verschiedensten Generationen und Szenen gleichzeitig ansprechen kann. Auch auf ihrem zweiten Album „Übersee“ punkten sie mit bayerischen Texten und schnellem Bläusersound. Tanzbomben sind ihre Konzerte, ob im Pub im Londoner Stadtteil Camden, auf dem Southside Festival oder in der Deggendorfer Stadthalle, wo wir sie vor ihrem Konzert zu einem Interview getroffen haben.

Yossarian, Olli, Sepp, Manu und Hans hängen vor dem Hintereingang der Deggendorfer Stadthalle rum und tun nichts bestimmtes, sondern sind einfach nur unverschämt gut aufgelegt. Nur in T-Shirts lassen sie sich die Strahlen der tiefstehenden Sonne auf der Nase kitzeln.

Langeweile?

YOSSARIAN GRINST Die Zeit zwischen Soundcheck und Konzert ist immer die fadeste Phase. Schön, wenn man was daraus macht, ein neues Stückl ausprobieren oder mit Dreipunkt null reden.

Ihr führt ja feines Leben! Musik machen, durch die Welt touren und zwischendurch relaxen.

YOSSARIAN Ja! Es ist natürlich nicht immer alles, wie es scheint. Aber natürlich: Ich wollte schon von der Schulzeit an immer nur das machen. Unterwegs merkst du dann, dass das auch viel Arbeit bedeutet.

HANS Man hat viele Sachen zu tun, die eigentlich mit Musik nicht so viel zu tun haben. Viele Diskussionen, Gespräche mit dem Plattenlabel.

YOSSARIAN Aber das heißt natürlich nicht, dass es nicht ein wahnsinnig schönes Leben ist.

Im Song „Ragga“ singt ihr: „Knechten die Leut oder leiden die Knecht / Wenn i nur für di arbet, des war da scho recht, / hob koa Leben, hob koa Freit, hob koa Spia, hob / koa Blud mehr im Hirn.“ Ist das ein Plädoyer für dieses „wahnsinnig schöne Leben“?

OLLI Es ist ein Aufruf, das Hirn einzuschalten. Das Hirn zu benutzen - ich will jetzt hier nicht rumphilosophieren - aber das ist der einfachste Schritt, um sich frei zu machen, nicht nur zu konsumieren, sondern sich etwas zuzutrauen. Und wenn's schiefgeht, mein Gott, dann hat man trotzdem was gelernt.

YOSSARIAN Das Stück spielen wir leider noch nicht live. Du kannst nicht so spielen, wie's auf der CD drauf ist. Die Stückl die auf der CD drauf sind, gut auf die Bühne zu bringen, ist unsere wichtigste Arbeit. In dem Stückl geht's genau darum: dass man sich kaputtarbeitet. Das gibt's ja in allen Bereichen. Ich glaube viele Künstler, die noch viel weiter oben sind als wir, zum Beispiel Beyoncé oder Prince, sind arbeitsbesessene Arbeitswütige. Die haben wenig Spaß im Leben.

OLLI Aber so wirkliche Botschaften haben wir sowieso nicht.

Wirklich? In „Des konnst glam“ kotzt ihr euch über Leute aus, die wegschauen, sich wegdrehen. In „Zehnalfuxa“ beschwert ihr euch über die Geizkragen. Und auf dem Chiemsee-Reggae habt ihr mit dem Song „I love the batiman“ die schwulenfeindlichen Texte vieler Reggae-Sänger auf die Schippe genommen. Welche Reaktionen gab es darauf?

YOSSARIAN Ich war ja nicht im Publikum, aber meine Schwester war da und die hat gemeint, die richtigen Rastafaris mit Zöpfen bis auf den Boden fanden unsere Musik geil - bis zu dem Punkt.

SEPP Auf der Website des Chiemsee-Reggae hat es Diskussionen gegeben, dass wir es versaut hätten und die jamaikanischen Künstler wegen einer komischen bayerischen Band nie wieder nach Deutschland kommen würden. Da muss man a bisserl drüber stehen. Es ist wichtig über Homophobie zu reden, aber in unserem Fall war es augenzwinkernd.



YOSSARIAN

Zu „Zehnalfluxa“ muss man sagen, dass jeder von uns genug Zeit in Städten verbracht hat, ob das jetzt Berlin, München oder Linz war. Und du hast in der Stadt halt ein stressiges Leben. Die Leute laufen den ganzen Tag nur dem Geld hinterher. Mei, es ist schee wenn Geld reinkommt, aber das darf nie der Hauptantrieb sein. Du leidest dein ganzes Leben lang, nur damit du mit sechzig gar nichts mehr machst. Naja, das sind jetzt gesellschaftliche Ausflüge, ist natürlich eine etwas naive Weltsicht. Aber ein schöne. Wenn man's irgendwie ein bisschen so gestalten kann, dann tut's einem gut.

Mit euren beiden Platten und euren Konzerten erreicht ihr alle Generationen und die verschiedensten Szenen und Leute.

MANU

Was soll ich sagen? Wir freuen uns sehr! Zu unseren Konzerten kommen genau so Leute in Tracht wie Punks. Wir kriegen immer wieder von den verschiedensten Menschen gesagt, dass sie das toll finden. Die schauen sich auf dem Konzert um und denken sich, oh, hätte ich mir nicht vorstellen können, dass ich mal mit jemanden der so aussieht, in einem Konzert stehe. Wenn das ein Türchen im Kopf öffnet, freuen wir uns sowieso schon wieder.

HANS

Es freut uns, weil kein Plan dahinter steht! Wir haben nicht gesagt: Wie können wir am meisten Geld machen, wie müssen wir klingen, damit möglichst viele Leute zu unseren Konzerten kommen. Das haben wir nie gedacht oder getan, sondern das genaue Gegenteil davon.

Dann ist es also ein glücklicher Zufall, dass Brassmusik seit einigen Jahren voll im Trend ist?

YOSSARIAN

Absolut. Das wäre sicherlich vor zehn Jahren nicht so leicht gewesen. Balkanpartys waren unsere ersten Gigs. Kurz auf die Bühne, ein bisschen was reinfeuern und dann hat der DJ wieder aufgelegt.

MANU

Auch dass wir uns getroffen haben, sag ich mal, das war einfach die richtige Zeit, der richtige Ort, mit den richtigen Leuten. Mei, Glück gehabt! Ich glaube Chancen und geile Gigs hätten auch andere Bands. Die Frage ist nur, ob man dranbleibt oder nicht doch lieber sein Chemiestudium fertig macht. Ob man wirklich den Willen hat, hundert mal im Jahr zu spielen.

Manu, Sepp, Hans, Yossarian und Olli entschuldigen sich mehrmals, sie müssen nun proben. Sind eben echt nett, die Jungs. Wir hören ihnen noch eine zeitlang in der leeren, dunklen Stadthalle beim Proben zu und ziehen dann ab in die Deggendorfer Innenstadt, ins pulsierende Großstadtleben der niederbayerischen Metropole, denn wir brauchen vor dem Konzert noch was zu spachteln. Als wir zurück zur Stadthalle eilen, ist das Konzert schon in vollem Gange. Das Publikum ist in der Tat sehr gemischt - und noch mehr begeistert. Wild tanzt alles herum. Man merkt es den Jungs einfach an, dass sie wahnsinnig Spaß an ihrer Musik haben - barfuß und in Lederhosen! 🗨️

LABRASSBANDA

„Übersee“
„Habedieehre“
beide erschienen bei Trikont

↳ www.labrassbanda.com
www.myspace.com/labrassbanda
www.trikont.de



Ein fröhliches Lied

JUHUU, KLIMAWANDEL!

Von Alex Döring gibt es auf MySpace und YouTube noch viel mehr Songs und Musikvideos, zum Beispiel die Lieder „Natürliche Liebe“ und „Wo ist der Sinn?“.

Zur Zeit nimmt Alex Döring sein Debütalbum „Informationsflut“ auf. Erste Konzerte gibt er auch, zum Beispiel im Kulturzentrum Giesinger Bahnhof.

↳ www.myspace.com/boeserkoenig
www.youtube.com/BoeserKoenig



Alex Döring, 20 Jahre alt. Gerade zum Zivildienst verdonnert, widmet er sich voll und ganz dem Songwriting, bei dem sich seine ironische Sicht auf die Dinge nicht gerade verstecken lässt. Wenn er etwas zu sagen hat endet das nicht in langweilender Kritik, sondern es gerät zu einem wirkungsvollen Lied. Singen statt Schreien könnte sein Motto sein.

Träumt ihr nicht auch von einem warmen Jahr, zum Urlaub machen einfach wunderbar. Der Winter kommt gar nicht oder nur spät, hier erkläre ich wie das geht:

Kraftwerke verbrennen, was sie finden
Und der Regenwald muss endlich verschwinden.
Ich setz mich ins Auto und fahr um den Block,
weil auf Klimaerwärmung habe ich Bock.

Kommt schon Leute, packt alle mit an,
ich sage was jeder von euch tun kann:
Ihr müsst Müll anhäufen, alles nur einmal verwenden,
CO2 produzieren und die Umwelt schänden.

Hört sich anstrengend an, ist aber nicht so schwer,
macht einfach weiter wie bisher.
In ein paar Jahren ist alles klar
Und wir haben Sommer das ganze Jahr

Klimaerwärmung, dass ich nicht lache.
Klimaerwärmung ist eine tolle Sache.
Klimaerwärmung finde ich schön,
weil dann kann ich auch im Winter baden gehen.
Klimaerwärmung, dass ich nicht lache.
Klimaerwärmung ist eine tolle Sache.
Es benötigt nicht mehr lange Zeit
Bis der Winter endlich schneefrei bleibt.

CO2 ist mein bester Mann,
erstaunlich was CO2 so alles kann
Wegen CO2 sind alle super drauf,
denn es schraubt die Temperaturen rauf

Zum Meer hat man es dann auch nicht mehr weit,
denn die Eismassen schmelzen und das Meer wird breit.
Es beginnt jetzt schon in den Niederlanden,
jedoch sind die nur noch unter Wasser vorhanden.

Wenn dann die Polkappen weiter tauen,
müssen wir weiter in den Süden schauen,
das Meer holt sich Land zurück, wird uns bestrafen
und Stuttgart ein neuer Hochseehafen.

Ohne Schifahrn jetzt verletzungsfrei durch den Winter
Bei solch einer Entwicklung steh ich voll dahinter
Der Tannenbaum an Weihnachten sehr beliebt,
muss leider ausfallen, weil's nur noch Palmen gibt.

Konnten wir lange genug in der Sonne liegen,
wird der Golfstrom bald versiegen.
Dann steht eine Eiszeit vor der Tür,
das ganze Jahr Winter - ich bin dafür.

Treibhauseffekt, finde ich Klasse
Gerade weil ich den Sommer jetzt hasse
Treibhauseffekt, der ist spitze,
weil ich in der Kälte nicht mehr schwitze. 🗨️



Dreipunktnull #01 Was ist dir wirklich was wert?



↳ [Deutscher Behindertensportverband www.dbs-npc.de](http://www.dbs-npc.de)
[Deutsche Behinderten-Sportjugend www.dbsj.de](http://www.dbsj.de)
[International Paralympic Committee www.paralympic.org](http://www.paralympic.org)



Wie man seine Schule auf Trab hält

IMMER IN BEWEGUNG BLEIBEN

Irgendwie war das Plakat vom Schülerwettbewerb „Was ist dir wirklich was wert?“ bei Steffi gelandet. Wahrscheinlich weil Steffi Schülersprecherin und Schülerzeitungsredakteurin ist, hatte es ihr jemand komplett ahnungslos ins Fach gelegt, nicht ahnend, was für eine Lawine das auslösen würde. Denn Steffi war sofort klar: Da müssen wir mitmachen! Einige ihrer Mitschüler aus verschiedenen Klassen waren von der Idee, sich am Wettbewerb zu beteiligen, auch gleich entflammt. Und sie waren sich sofort einig, was ihnen besonders wichtig ist: Bewegung und Sport! Die Lehrer und Betreuer wollten noch vorsichtig einwenden, das mache aber viel Arbeit. Die Begeisterung war aber so groß und brauchte Zeit und Raum. So wurde die Unterrichtsplanung kurzfristig geändert und gebastelt, gemalt und getextet ... und eine wirklich riesige Collage entstand, die wir über die gesamte Länge des Besprechungstischs im oekom verlag ausrollen mussten.

Stefanie Böttner ist 15 Jahre alt und Schülerin des Förderzentrums Aschafenburg. Wie sie auf die Idee zu dem großen Plakat gekommen ist? Ganz einfach: Die gesamte Schule ist total sportlich und bewegungsfreudig! Steffi liebt gute Krimis, und sogar Mathe. Sie will – trotz Handicap – ernst genommen werden und plant in ferner Zukunft Sekretärin zu werden. Die Collage hat Steffi zusammen mit Cemil, Selina, Laura, Sina, Noah, Pascal, Dominik, Janina, Leonard und Renee gemacht.

Hipp, Hipp, Hurra



Natalie Mayrhofer ist 16 Jahre alt, wohnt in Vilshofen an der Donau und geht auf die Deutsche Angestellten-Akademie (DAA) in Passau.

Wir unterstützen

Jugend musiziert



Nachwuchsförderung
gehört bei uns zum guten Ton.



„Jugend musiziert“ ist Deutschlands größter Nachwuchswettbewerb für klassische Musik. Hier verbindet die Sparkassen-Finanzgruppe Breiten- mit Spitzenförderung und unterstützt junge Menschen auf ihrem Weg zum Erfolg. Dass dieses Konzept Früchte trägt, beweisen über 300.000 erfolgreiche Teilnehmer seit 1963. **Eine Initiative der Sparkassen.**